Der Lübecker [illegible] erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 241 | Mittwoch, 15. Oktober 1930 | 37. Jahrgang

Nach den Schandszenen ...

Schnellgericht über die Nazi-Strolche

Höchststrafe 6 Monate

Vor dem Schnellrichter in Berlin-Moabit standen am Dienstag nachmittag 19 Nationalsozialisten unter der Anklage des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, der Mißhandlung von Polizeibeamten und unter der Beschuldigung, die Bannmeile verletzt, sowie an einer öffentlichen Zusammenrottung teilgenommen zu haben. Die Verhandlung findet im großen Schwurgerichtssaal statt. Unter den Angeklagten befinden sich mehrere, die am Montag Schaufenster in der Leipziger Straße demoliert haben.

Die Polizei hat umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um etwaige Krawallversuche der Nazis vor und im Gerichtsgebäude sogleich im Keime zu ersticken. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Fischer, den Vorsitz führt Amtsgerichtsrat Dr. Keßner. Sehr verspätet beginnt die Verhandlung mit der Vernehmung der 19 Angeklagten, die zum Teil bereits erheblich vorbestraft sind. Sie machen durchweg einen ungünstigen rowdyhaften Eindruck. Sämtlich sind sie Nationalsozialisten, geben aber bei der Vernehmung zum großen Teil an, parteilos zu sein. Sie tarnen also auf höheren Befehl ...

Der nationalsozialistische Anwalt Becker beantragt, das Schnellgericht für unzuständig zu erklären und die Verhandlung zu vertagen, da seine Klienten Beweisanträge zu stellen hätten. Weiterhin bittet er, das Verfahren gegen einen der Angeklagten, der, ein hoffnungsvoller Jüngling, noch Sekundaner ist, einzustellen und dem Jugendgericht zu überweisen. Der Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Tapfer, wie Nationalsozialisten zu sein pflegen, leugnen sie fast sämtlich, gewalttätig geworden zu sein und erklären, sie hätten im Tiergarten nur ihre Abgeordneten mit Heilrufen begrüßen wollen. Einer, den man dabei ertappte, wie er Steine in die Fensterscheiben bei Wertheim warf, erklärt, nur aus Versehen mit seinem Spazierstock in eine Scheibe, die schon zerschlagen gewesen sei, hineingeraten zu sein...

*

Die Zeugenvernehmung entrollt ein klassisches Bild von dem unglaublichen Treiben der Hitlerianer im Tiergarten und in der Leipziger Straße. Zahlreiche Polizeibeamte bekunden unter ihrem Eid, daß die Angeklagten der Polizei tätlichen Widerstand geleistet und zum Teil auch Beamte mit schweren Baumästen und Pflastersteinen angefallen haben. Der tapfere Bursche mit dem Spazierstock, der nur versehentlich in die Scheibe geraten sein will, wird als Steinwerfer wiedererkannt. Ebenso ergeht es mehreren anderen Angeklagten, die steif und fest leugnen, an den Schaufensterattentaten beteiligt gewesen zu sein. Die Beamten erklären, daß man sie in einer Weise beschimpft habe, wie sie wohl selbst diesen im Straßendienst abgehärteten Leuten neu gewesen ist.

Ueber Berlin wird es Nacht — die Verhandlung dauert immer noch an. Es sind etwa fünfzig Zeugen zu vernehmen. Aber das Gericht will unter allen Umständen fertig werden, will rasch aufräumen mit der Schande und Schmach des 13. Oktober ...

Berlin, 15. Oktober (Radio)

Um 2½ Uhr morgens verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil:

„Die Angeklagten Kretz und Biro werden wegen Vergehens gegen das Bannmeilengesetz und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Tetzlaff, Wolfram und Urban werden wegen derselben Vergehen zu je zwei Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Stellmacher und Drostek zu je drei Monaten zwei Wochen, der Angeklagte Bartoll zu sechs Monaten Gefängnis, der Angeklagte Wipperling wegen Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis, der Angeklagte von Eisenhart-Rothe wird wegen öffentlicher Beleidigung zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte Schober wird wegen Widerstandes und Beleidigung zu fünf Monaten, der Angeklagte Bitzner zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Das Verfahren gegen den Angeklagten Kühnermund wird eingestellt. Die Angeklagten Rösicke, Huth und Blohm werden freigesprochen. Das Verfahren gegen den Angeklagten Konstantin wird abgetrennt und es wird Untersuchungshaft gegen Konstantin angeordnet."

Der Staatsanwalt hatte in seinem Plädoyer zum Teil erheblich höhere Strafen beantragt unter Hinweis darauf, daß diese Elemente, die sich des Ernstes der politischen Lage nicht bewußt seien, jede Gelegenheit zum randalieren benützen.

Was sagt die Naziführung?

Sie können wieder mal nichts dafür

Der nationalsozialistische Mob, der am Montag die Eröffnung des Reichstags mit Krawallen im Zentrum der Reichshauptstadt begleitete, hat sich am Dienstag nicht wieder hervorgewagt. Das entschlossene Vorgehen der Polizei hat seine Wirkung getan, hat den Mut der Rowdies, sich weiter als Gassenbuben zu betätigen, merklich gedämpft und die Krawalle selbst in das Licht einer vorübergehenden Erscheinung gestellt.

Ebenso lächerlich wie feige ist das Verhalten der Nazi-Führung zu den Krawallen. Sie bestreitet, daß ausschließlich Anhänger des „Dritten Reiches" die Schaufensterscheiben des fast nur von rechts gerichteten Persönlichkeiten geleiteten Warenhauses Wertheim und der anderen Läden eingeworfen haben. Kommunistische Spitzel sollen die Urheber des ganzen Skandals gewesen sein und wenn sich angesichts der Hunderttausende von Nationalsozialisten, die es heute in Berlin gebe, auch der eine oder andere unter das Gesindel verirrt habe, so sei das zur Not zu verstehen. Eine Argumentation, die so dreist und verlogen ist, wie das ganze Verhalten, das Hitlers Anhänger in den letzten Wochen an den Tag legten. Man stelle zu dieser Argumentation nur in Vergleich, daß nach den polizeiamtlichen Meldungen nicht weniger als 45 eingeschriebene Mitglieder der Nazi-Partei im Verlauf der Krawalle festgenommen wurden, daß die restlichen 55 vorübergehend festgesetzten Rowdies aus ihrer Shmpathie für die Hitler-Bewegung vor der Polizei nicht den geringsten Hehl gemacht haben und ein aktiver nationalsozialistischer Minister, Herr Dr. Franzen-Braunschweig, sich für einen der Häftlinge unter Vorspiegelung falscher Tatsachen einsetzte, um seine Freilassung zu erreichen. Das sind Tatsachen, denen die Nazi-Führung nur Lügen entgegensetzen kann, Lügen, die zu ihrem ganzen Gebaren, ihrer Propaganda und ihren Versprechungen passen.

Der Sturm auf die Schaufenster Berliner Warenhäuser war das Werk von Nazis, von dem man bisher nur noch nicht genau weiß, ob es unter einer einheitlichen Leitung und im offiziellen Auftrag der Nazi-Partei vor sich ging. Das aufzuklären ist Sache der Polizei. Die Tatsache, daß ein aktiver Naziminister an den Vorgängen beteiligt war, läßt darauf schließen, daß die Nazi-Führung die Krawalle gewollt und gefördert hat. Diese Schlußfolgerung erscheint um so berechtigter, als Schaufenstereinwerfen schon längst eine der Methoden der nationalsoz. Parteileitung zur Erkämpfung des „Dritten Reiches" ist

Heute Präsidentenwahl

Scharfer Kampf um Löbe

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, die sich am Dienstag nochmals mit der Wahl des Reichstagspräsidiums beschäftigte, hält an der von den Nationalsozialisten in Vorschlag gebrachten Kandidatur Scholz fest.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags beschloß am Dienstag einstimmig, für die Kandidatur Löbe zu stimmen; desgleichen die Fraktion der Bayerischen Volkspartei. Die Wirtschaftspartei und der Christlich-Soziale Volksdienst sind sich noch nicht schlüssig geworden. Es verlautet jedoch, daß in beiden Fraktionen starke Mehrheiten für Löbe sind. In diesem Falle wäre die Wahl von Löbe gesichert.

Bredt und die Wirtschaftspartei

Berlin, 14. Oktober

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei beschäftigte sich am Dienstag in mehrstündiger Sitzung mit dem Verbleiben des Ministers Dr. Bredt im Amte. Darüber wird mitgeteilt:

„Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei nahm am Dienstag von der Ablehnung des Rücktrittsgesuches des Ministers Dr. Bredt durch den Herrn Reichspräsidenten und dem Ersuchen, als Minister ohne parteipolitische Bindung im Kabinett zu verbleiben, Kenntnis. Die Fraktion hält nach wie vor an ihrer Forderung der Umbildung des Kabinetts im Sinne ihres Schreibens an den Herrn Reichskanzler fest. Der Reichsregierung gegenüber behält sie sich nunmehr völlig freie Hand vor."

Wahl im Memelland

Sozialdemokratie erfolgreich

Memel, 14. Oktober

Die Wahlen im Memelgebiet hatten folgendes Ergebnis:

Memelländische Volkspartei	13 669	(17 775)
Memelländische Landwirtschaftspartei	15 214	(18 355)
Sozialdemokraten	6 674	(5 502)
Kommunisten	2 063	(3 882)
Litauische Landwirte	6 616	(7 144)
Litauische Beamte	1 953	(—)
Wirtschaftspartei	1 191	(—)

Die Sozialdemokraten und die Litauer haben je ein Mandat gewonnen.

120 000 Berliner Metallarbeiter im Streik

Berlin, 15. Oktober (Radio)

Von den 126 185 in den Betrieben des Vereins Berliner Metallindustrieller beschäftigten Arbeitern haben sich 106 433 Arbeiter und Arbeiterinnen an der Urabstimmung für oder gegen den Lohnabbauschiedsspruch beteiligt. Davon wurden abgegeben für die Ablehnung des Spruches 90 599 Stimmen, für die Annahme 15 834 Stimmen. Eine Konferenz der Obleute aus den Metallbetrieben nahm das Endergebnis der Abstimmung und den Streikbeschluß des Metallkartells mit stürmischen Bravo-Rufen auf. Sämtliche in den 276 Betrieben des Verbandes Berliner Metallindustrieller beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen treten heute in den Streik. In jedem Betrieb haben die Streikenden nach den Vereinbarungen des Metallkartells eine Streikleitung zu bilden und bis 10 Uhr vormittags an das Büro der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes Bericht über den Streik zu erstatten.

Genosse Ulrich

der Leiter der Ortsgruppe Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes, ist der Bevollmächtigte der Arbeiterschaft in diesem Lohnkampf.

Der „Vorwärts" schreibt zu dem Beginn des Streiks: „Die Berliner Metallarbeiter verteidigen ihre Lebenshaltung gegen einen Angriff brutaler Unternehmerwillkür. Sie führen diesen Kampf nicht für sich allein. Sie kämpfen, um den ersten großen Stoß der großen Lohnabbauoffensive des deutschen Unternehmertums abzuwehren. Der Streik wird das wirtschaftliche Leben der Reichshauptstadt tief erschüttern. Handel und Gewerbe, das gesamte Wirtschaftsleben der Stadt werden die Einengung des Konsums der streikenden Metallarbeiter verspüren. Die wirtschaftliche Unsicherheit, die der Streik hervorrufen wird, läßt sich nicht absehen. Das alles haben die Unternehmer gewollt. Das ist der Preis, den sie die Allgemeinheit für ihren Machtwillen zahlen lassen wollen. ...

Streikparole restlos befolgt

CNB. Berlin, 15. Oktober

Der Deutsche Metallarbeiterverband hat, um den demonstrativen Charakter des Streiks zu betonen, seine Mitglieder angewiesen, morgens zur gewohnten Zeit in den Betrieb zu gehen und bis zur Frühstückspause zu arbeiten. Um 9 Uhr soll dann allgemein die Arbeit niedergelegt werden. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat sich der Beginn des Streiks ohne Reibereien und ohne Zwischenfälle abgewickelt.

WTB. Berlin, 15 Oktober

Die Belegschaften der Metallwerke sind der gestrigen Streikparole des Metallkartells allgemein gefolgt. Bis zur Mittagsstunde sind fast 126 000 Metallarbeiter in den Ausstand getreten. Im Einverständnis mit den beteiligten Gewerkschaften sind lediglich die über 60 Jahre alten Arbeiter und die Kriegsbeschädigten in den Fabriken geblieben. Der Allgemeine freie Angestelltenbund, in dem die Mehrzahl der in der Berliner Metallindustrie beschäftigten Angestellten organisiert ist, hat seine Solidarität mit den Streikenden erklärt. Wie wir weiter erfahren, wird der Verband der Berliner Metallindustriellen heute nachmittag um 3 Uhr zusammentreten, um zur Lage Stellung zu nehmen.

Poincare lacht

Deutschlands alter Feind kann die Nazi-Tumulte sehr gut brauchen

Paris, 15. Oktober (Radio)

Nach dem ersten Entsetzen über die Ereignisse am Tage der Reichstagseröffnung verlangt die Pariser Presse am Mittwoch energische Abwehrmaßnahmen.

Der ehemalige Ministerpräsident Poincare fordert in seinem Wochenartikel im „Excelsior", daß die Gläubiger Deutschlands sich zu einer Einheitsfront zusammenschließen, um Deutschland „mit Höflichkeit, aber unbeugsamer Festigkeit" zu verstehen zu geben, daß es auf jeden Gedanken auf die Revision des Youngplanes verzichten und Europa von der

Er wittert Morgenluft

Poincare, der einzige Nutznießer der Berliner Unruhen.

ewigen Drohung mit einer Umwälzung befreien müsse. Die traditionelle Politik Deutschlands seit Friedrich dem Großen, die unbequemen Verträge „mit Ruhe, wenn auch mit Bedauern" zu verletzen, müsse aufs energischste bekämpft werden.

Die „Journée Industrielle" verlangt, daß man Deutschland jeden Kredit entziehe, um es so durch die Taktik der Aushungerung zur Vernunft zu bringen. Der Senator Billiet dagegen spricht im „Avenir" die Befürchtung aus, daß dieses verzweifelte Mittel schon zu spät komme, denn Deutschland scheine, wie in der Inflation, wiederum bereit zu sein, sein eigenes Haus in Brand zu stecken.

Der „Matin" dagegen versichert, daß man die Hitler-Leute nicht allzu tragisch nehmen solle. Trotz ihres Geschreies seien weder sie noch die Stahlhelmgarden imstande, einen Ueberfall auf das Elsaß oder auf den polnischen Korridor zu unternehmen. Sie seien lediglich eine kapitalistische Stoßtruppe, die gegen die Sozialdemokratie vorgehen solle.

Der Führer der Sozialisten, Leon Blum, erklärt im „Populaire", daß die Hitler-Leute mit ihren Aufruhrszenen nicht nur ihre Geldgeber erschreckt hätten, sondern alle verirrten Mitläufer aus dem konservativen und sozialfortschrittlichen Lager von sich abgestoßen hätten. Sicherlich werde der Zerfall der Hitlerscharen gerade wegen dieser Ausschreitungen nicht mehr lange auf sich warten lassen. Vorbedingung dazu sei es aber, daß die Deutsche Republik die augenblickliche Prüfung siegreich überstehe.

Die Stimme der Vernunft

Otto Braun sagt den Franzosen:

Paris, 15. Oktober (Radio)

Die „Volonte" veröffentlicht heute ein Interview mit dem preußischen Ministerpräsidenten Braun. Dieser betonte vor allem, daß die wirtschaftliche Not an der augenblicklichen politischen Unordnung in Deutschland in erster Linie schuld sei. Man brauche nur zu bedenken, daß von den 11 Milliarden des Reichsbudgets nicht weniger als sieben für dringende, aber unproduktive Ausgaben bestimmt seien. Solange man diese tote Last nicht aus dem Budget entfernen könne, könne man nur auf eine langsame Besserung der wirtschaftlichen Lage hoffen. Sobald aber die Massen der Arbeitslosen wieder Brot und ein festes Einkommen hätten, werde sich auch die politische Lage klären. Weiter betonte Braun, daß er in der engen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich die beste Garantie für den Frieden sehe. Diese Zusammenarbeit aber müsse im Geiste größter Weitherzigkeit durchgeführt werden. Man dürfe dabei nicht an der Frage scheitern, ob ein Teil des deutschen Volkes den Verträgen feindlich gesinnt sei und wieweit diese Gesinnung den Frieden Europas bedrohen könnte. Sobald man Deutschlands Lasten ermäßigt habe, habe man auch das Beste getan, um den Zulauf der Wähler zu den extremen Parteien der Unordnung zu verhindern.

Braunschweig

Drei Wochen Naziregierung kostet zwei Millionen

Braunschweig, 13. Oktober (Eig. Ber.)

Die Regierungsbeteiligung der Nationalsozialisten beginnt sich für das Land Braunschweig in geradezu katastrophaler Weise auszuwirken. Seit dem Tag der Landtagswahlen sind die Kurse der achtprozentigen Staatsanleihe von 1928/29 um nicht weniger als 10 Prozent gefallen. Die beiden Anleihen, die je 10 Millionen Mark umfassen, haben also insgesamt 2 Millionen Mark an Kurswert eingebüßt. Um diese Summe sind die Anleihebesitzer, die dem Staate Braunschweig im Vertrauen auf Ruhe und Sicherheit ihr Geld zur Verfügung stellten, geschädigt worden.

Nazis gegen Heimwehr

Die Verhandlungen zwischen den österreichischen Nationalsozialisten und der Heimwehr über ein gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen sind am Freitag ergebnislos abgebrochen worden. Die Nationalsozialisten erklären, daß ihnen die Heimwehr Bedingungen gestellt habe, die jede Vereinbarung mit dieser kapitalistisch reaktionären Partei unmöglich gemacht hätten.

Die Verhandlungen wurden in Wien, zum Teil aber auch **direkt mit Hitler in München geführt.**

Finnland unter dem Terror der Lappo-Horden

Ehemaliger Präsident der Republik gewaltsam entführt!

Helsingfors, 15. Oktober (Radio)

Ganz Finnland ist der Schauplatz der Lappo-Banditen geworden, die unbekümmert um das Verbot der Lappo-Leitung die Entführung mißliebiger Personen fortsetzen. Der hochgeschätzte und demokratisch gesinnte frühere finnische Präsident der Republik, Stahlberg, wurde am Dienstag morgen bei seinem üblichen Spaziergang mit seiner Frau von Lappo-Faschisten entführt. Da die Angehörigen des Expräsidenten annahmen, daß er vielleicht einen Spaziergang in die Stadt unternommen habe, beunruhigte man sich anfänglich über das Ausbleiben nicht. Erst in den Nachmittagsstunden meldeten die Angehörigen das Fernbleiben des Expräsidenten. Bis dahin wußte die Oeffentlichkeit noch nichts und die Gerüchte über eine etwaige Entführung erschienen als Hirngespinste. Die Zeitungsredaktionen erhielten ebenfalls keine Auskunft von den Polizeibehörden. Am Dienstag abend um 10 Uhr meldete der offizielle Radio-Dienst, der Expräsident Stahlberg und seine Frau wären von unbekannten Personen im Kraftwagen verschleppt worden. Wie groß die Erbitterung über die neuen Schandtaten der Kosola-Horden in der finnischen Bevölkerung ist, zeigt die Tatsache, daß bis in die frühen Morgenstunden des Mittwochs die Zeitungsredaktionen aller Helsingforser Blätter die telefonischen Anfragen aus dem ganzen Lande über die Richtigkeit der Radio-Nachricht nicht beantworten konnten.

Am Mittwoch morgen 3 Uhr 30 Minuten erhielt man in Helsingfors die Nachricht, daß der Expräsident und seine Frau in dem 600 Kilometer entfernten Joensuu etwa 100 Kilometer von der russischen Grenze sich befinden und mit dem nächsten Zug nach Helsingfors zurückkehren.

Expräsident Stahlberg äußerte sich wie folgt über seine Entführung:

„Ich unternahm wie gewöhnlich meinen Morgenspaziergang auf die Insel Braendo. An der Straße stand ein grüner Personenkraftwagen, der mit zwei verschiedenen Autonummern versehen war. Plötzlich sprangen aus dem Kraftwagen vier Personen heraus, packten mich und meine Frau und stießen uns beide in den Kraftwagen, der nun in höchstem Tempo in Richtung Helsingfors abfuhr. Die Fahrt ging weiter durch Mittelfinnland nach Joensuu. Unterwegs verließen zwei Personen das Auto, während drei zurückblieben. Während der ganzen Reise saß mir gegenüber einer der Entführer mit einem Revolver in der Hand. In Joensuu gelangte der Wagen am Morgen gegen 2 Uhr an und hier sollte der Kraftwagen gewechselt werden. Der erwartete Wagen traf aber nicht ein. Inzwischen hatte man schon Nachricht auf der Polizeibehörde erhalten und es gelang, uns aufzufinden."

Expräsident Stahlberg gehörte der Liberalen Partei an.

Mit seiner Entführung sind bis jetzt 135 Personen gewaltsam verschleppt worden, darunter der Sozialist Haaponen, der seit drei Wochen buchstäblich verschwunden ist. Das Gerücht, daß er von den Lappo-Faschisten ermordet worden ist, scheint sich leider zu bestätigen.

Preußen: Der Fels im Sturm

Kommunisten als Vorkämpfer der Reaktion

Berlin, 14. Oktober (Eig. Bericht)

Der Wiederbeginn der Landtagssitzungen nach der Sommerpause am Dienstag brachte nicht die von vielen Seiten erwartete Sensation. Trotz der verworrenen Lage im Reiche und trotz der nationalsozialistischen Krawalle in der Reichshauptstadt wickelte sich die Landtagssitzung glatt und reibungslos ab.

Auf der Tagesordnung stand die Beratung des kommunistischen Mißtrauensvotums gegen das gesamte Staatsministerium, das von dem Kommunisten Kasper eingehend begründet wurde. Es ist überflüssig, besonders hervorzuheben, daß der kommunistische Redner die unter Führung des Sozialdemokraten Otto Braun stehende preußische Regierung so ziemlich für alles verantwortlich machte, was zu dieser internationalen Weltwirtschaftskrise mit ihren traurigen Konsequenzen geführt hat.

Selbstverständlich erklärten die Sprecher sämtlicher Oppositionsparteien, daß sie für das kommunistische Mißtrauensvotum stimmen werden. Die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationalen, die Wirtschaftspartei, Nationalsozialisten und alle reaktionären Splitter sehen in der Regierung Otto Braun den festen Block, der Republik und Demokratie stützt, und gegen den sie in blinder Wut anrennen. Schamhaft aber vergeblich versuchte der nationalsozialistische Redner Kube von den Berliner Ausschreitungen des faschistischen Mobs abzurücken, indem er sie als das Werk von Polizeispitzeln bezeichnete. Als er abtrat, klatschten ihm Gesinnungsfreunde von der Tribüne wütend Beifall und stießen laute „Heil"-Rufe aus. Die kommunistische Fraktion antwortete prompt „Rot-Front". Schnell und unauffällig wurden die Hakenkreuzbrüller von der Tribüne entfernt.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Lewerenz erklärte, daß seine Fraktion nicht die Absicht habe, des kommunistischen Mißtrauensvotums wegen sich auf eine große politische Diskussion einzulassen. Er sagte den Kommunisten sehr deutlich, daß sie nicht im Traum daran denken könnten, eine Sowjetdiktatur zu errichten, falls ihr Mißtrauensvotum Annahme fände. In diesem Falle würde es sich klar zeigen, daß die Kommunisten in ihrem blindwütigen Kampf gegen Sozialdemokraten lediglich der faschistischen Diktatur dienen. Die preußische Regierung sei die einzige Regierung, die die Zukunft Deutschlands durch Demokratie sichere, und deshalb würde die sozialdemokratische Fraktion das Mißtrauensvotum nicht nur ablehnen, sondern die Preußenregierung mit allen Mitteln stützen.

Die Abstimmung über das Mißtrauensvotum findet am Donnerstag 2 Uhr statt. — Die große politische Aussprache wird mit einer Rede des Ministerpräsidenten Otto Braun eröffnet.

*

Berlin, 15. Oktober (Radio)

Die Bundesführung des Stahlhelms hat sich am Dienstag entschlossen, ein Volksbegehren zur Auflösung des Preußischen Landtages einzuleiten. Gleichzeitig soll das Volksbegehren die Schaffung des Amtes eines preußischen Staatspräsidenten zum Ziele haben. Dieses Amt soll von dem Reichspräsidenten in Personalunion mitverwaltet werden.

Nazis unter einander

Holsteinische S.-A.-Leute packen aus

Meldorf, 14. Oktober (Eig. Bericht)

Einige recht interessante Zukunftsblicke über die Schönheiten des „Dritten Reiches" vermittelt ein Prozeß, der sich zur Zeit in dem holsteinischen Städtchen Meldorf abspielt. Angeklagt sind 14 hitlertreue Nazis, die sich im Juli dieses Jahres vorgenommen hatten, der Opposition in den eigenen Reihen eine „anständige Abreibung" zuteil werden zu lassen und diese Absicht so wirksam in die Tat umsetzten, daß der Berliner Major Buchrucker ein zerschlagenes Nasenbein mit nach Hause nahm und seine Berliner und holsteinischen Begleiter Schwapke, Dr. Grantz und Bothmann übel zugerichtet wurden.

Die Verprügelten gehören zur Opposition gegen Hitler und wollten für ihre Bewegung auch die holsteinischen Nazis gewinnen. Nachdem in Berlin der Krach mit den SA-Kolonnen im schönsten Gang war, berief der Tierarzt Dr. Grantz eine Nazi-Versammlung nach Albersdorf ein, um die holsteinische Opposition auf die Beine zu stellen. Trotz der dringenden Ermahnungen seiner Freunde war der offizielle Führer der Nationalsozialisten in der Nordmark, der Landtagsabgeordnete Lohse, in der Versammlung nicht erschienen, angeblich, weil Hitler jede Auseinandersetzung mit der Opposition verboten hatte. Dafür aber erschienen die Sturmkolonnen Lohses und hinderten durch fortgesetzten Skandal und Absingen ihrer Lieder den Verlauf der Versammlung. Als nach Aussage der Angeklagten bei der Namensnennung Hitlers Dr. Grantz „unverschämt grinste", stürmten die Kolonnen die Bühne. Grantz wurde blutig geschlagen, Bothmann aus dem Fenster geworfen und Buchrucker hatte sein ladiertes Nasenbein weg.

Von den jetzigen Angeklagten will keiner geprügelt haben. Sie beschimpften dem ehemaligen Führer Grantz vor Gericht, daß er ein ungemein roher Mensch sei, der gern trank und sich in Schlägereien verwickelte. Auf dem Naziparteitag in Nürnberg soll er sich so besoffen haben, daß er nicht wußte, was er tat. Einen seiner Parteigenossen ließ er ohne Grund die Bahnsteigtreppe hinunterwerfen und einmal soll es mit ihm so schlimm gewesen sein, daß man ihn in der Kaserne in Nürnberg in das Stroh drückte und ihm eine kalte Dusche geben mußte. Ein wesentlich anderes Bild von den Vorgängen in Albersdorf geben die Verprügelten Dr. Grantz, Buchrucker und Bothmann. — Donnerstag wird das Urteil erwartet.

Furchtbarer Terror in Polen

Warschau, 14. Oktober

Die Pilsudski-Polizei hat endlich einen Grund gefunden, um ihre Gewaltmaßnahmen gegen die demokratische Opposition und besonders gegen die sozialistische Partei zu begründen. Am Montag abend hat sie die „Enthüllung" verbreiten lassen, daß innerhalb der Sozialistischen Partei ein Attentatsplan gegen mehrere Regierungsmitglieder und insbesondere gegen Pilsudski vorbereitet sei. Der Polizei sei es gelungen, diesen Plan rechtzeitig zu entdecken und die Urheber zu verhaften. Das einzig richtige an dieser unerhörten Behauptung ist die Tatsache von neuen Verhaftungen, die ein ganz erhebliches Ausmaß angenommen haben und sich außer auf Warschau auf zahlreiche Provinzorte bis nach Thorn hin erstrecken. Verhaftet wurden sogar greise Vorkämpfer der polnischen sozialistischen Bewegung und der polnischen nationalen Unabhängigkeitskämpfer wie der Mitbegründer der Sozialistischen Partei Portkiewicz und der mehr als 70jährige Sozialist Michalek. Eine Extra-Ausgabe des sozialistischen „Robotnik", in der festgestellt wurde, daß die Beschuldigungen der Polizei Unsinn seien, wurde beschlagnahmt. Tatsächlich haben die polnischen Sozialisten immer nur legale und unblutige Kampfziele und Kampfmittel empfohlen.

Neuer Vorsitzender der Labour-Party

Die neugewählte Exekutive der Labour Party ernannte Stanley Hirst zu ihrem Vorsitzenden. Hirst war bisher Kassierer des Transportarbeiterverbandes. Er steht im 45. Lebensjahr und gehört seit vielen Jahren dem Vorstand der Arbeiterpartei an. Die unabhängige Arbeiterpartei wird in der Exekutive durch Jowitt vertreten.

Unterhaltung und Wissen

Die Gewalt der Klänge — Russland — Sowjetrussland

Legende von einem Glockenspiel

Napoleon erschauerte und alle Sterblichen hielten den Atem an, wenn Moskaus hunderttausend Glocken den metallischen Choral unter den Wolken Rußlands anstimmten. Einmal im Jahre kommen noch immer die Pilger aus dem weiten Reiche der braunen Erde, um sich zu verneigen vor der Majestät der Klänge.

Wenige Tage vor diesem alljährlichen Ereignis fand sich der Rat der Volksbeauftragten zusammen. Es waren dreiundzwanzig Männer, Arbeiter, einer nur Arzt und sehr gelehrt, ein kalter Rechner der Wissenschaft. Dr. Kulenow hieß er. Gerade hatte sich der Doktor erhoben, um einen Antrag zu begründen, als die Scheiben zu zittern begannen: überall in der Runde quoll es aus Kuppeln und Türmen, ein unentrinnbarer Gesang der aber tausend Kirchen, und über allem rauschten die fünfundzwanzig Glocken der weißen Kathedrale.

Ringsum saßen die dreiundzwanzig Sowjetleute und warteten. Nichts sonst blieb zu tun. Eine lange Zeit verging. Mancher dachte an ein kleines Dorf, an den Sonntag unter lachender Sonne, wenn man den Weg nach der stundenweit entfernten Kirche antrat, das ganze Dorf. Nicht ein Kind blieb daheim und nicht ein Greis, und man konnte sicher sein, daß auch die Diebe keine Zeit hatten, ihrem heimlichen Gewerbe nachzugehen. Langsam, wie Wellen zurückfallen in die wandernde Flut, schlugen endlich nur noch einzelne Klänge gegen die Fenster.

„Halt!" rief Doktor Kulenow. „Für den ersten Bezirk stellte ich den Antrag auf Einschmelzung aller Glocken Moskaus. Mit dem Tode wird bestraft, wer fernerhin eine Glocke läutet und dadurch die Ruhe und das Behagen der Sowjetbürger stört!"

„Genosse", sagte ruhig der Arbeiter Petrowitsch, „habt Ihr vergessen, wie Ihr selbst zu Fuß von Petersburg hierher gewandert seid, ein junger Student der Theologie, wie Ihr niederknietet beim ersten Läuten der weißen Kathedrale, und daß der Pope Andrewitsch Euch mit Empfehlungen zum Professor versah? Und daß der Professor Euch riet, die Medizin zu wählen, weil die nahrhafter sei, als die Religion?"

Kulenow war aufgesprungen. Hinter seiner Brille bekam er das Aussehen eines boshaften Igels. Er schrie: „Was tut das zur Sache? Wir haben uns freigemacht und wir müssen uns auch von der Macht der Popen losjagen! Fort mit den Glocken, sage ich!"

Leise entgegnete der Arbeiter Petrowitsch: „Wer nicht zu ihnen will, braucht nicht zu gehen. Oder habt Ihr Angst, daß die Schar der Millionen Pilger, die nun bald kommen wird, Euer Herz rührt?"

„Wir wollen beschließen . . ."

Am nächsten Morgen wimmelte Moskau von Pilgern. Schafpelze drängten sich neben Sackanzügen, Frauen in Lumpen gingen mit schweren Schritten neben gut Gekleideten — und plötzlich rasten Gardisten auf Kleppern die Straßen entlang: „Platz, Platz — die Glocken kommen . . ."

Und es kamen Wagen und Autos, schwere Gefährte, und auf ihnen lagen in hölzernen Verschlägen die fünfundzwanzig Glocken der weißen Kathedrale, die nach dem Beschluß als warnendes Beispiel sofort abgenommen worden waren. Die Menge der Hunderttausende schwieg. Viele knieten hin und manche weinten.

Um die Zeit der Abendmesse ist alljährlich das große Treffen der Pilger auf dem Platze vor der weißen Kathedrale. Weil nicht alle hinein können, läßt man die Tore weit offen, daß die Menschen das Licht und den Altar und die Mutter Gottes sehen können. Der Pope erscheint auf den Stufen und segnet die Wandernden — zugleich aber dröhnen die hunderttausend Glocken der Stadt hinweg über die gebeugten Häupter der Gläubigen. An diesem Tage geschah das alles ebenfalls. Nur die Glocken schwiegen. Das einzige Geräusch war ein Murmeln der aber tausend Gebete. Rund um den Platz standen die Gardisten. Offiziere schritten durch die Reihen der Pilger. Aber es gab offenbar nichts zu tun hier. Schon wollten sie die Kommandos abberufen, als eine eiserne Stille niederfiel und alles horchte auf zwei, drei ganz kleine silberne Töne, die klangen, als käme eine Troika mit schnellen Pferden herangesaust. Es kam keine Troika, doch das Klingen blieb, und es schien aus dem Turm der weißen Kathedrale zu kommen, auf den verzückt hunderttausend Augen starrten.

Der Pope sprach ruhig seinen Segen weiter, als schon die Soldaten neben ihm standen. Dann verneigte er sich und ließ sich von den Bewaffneten abführen. Die Menge grollte. Andere Soldaten stürmten in die Kirche und die Wendeltreppe hinauf in die Türme. Oben waren nur die leeren Balken ohne Glocken, also ließ man, mißtrauisch, ein wenig auch gepackt vom Mysterium des Geschehens, den Geistlichen frei, denn wegen Hexerei konnten die Sowjets ihm keinen Prozeß machen, da der Rationalismus mit allen anderen Glauben auch den an Höllen- und Zauberwerk ausschließt.

So ward die Schar der Millionen Pilger auch in diesem Jahre von ganz leisem Geläut empfangen, und im großen Lande Rußland erzählte man sich am Ohr des Nachbarn das wunderbare Märchen von der weißen Kathedrale.

Selbst dem Popen bereitete das Geschehnis viel Kopfzerbrechen. Wenn auch sein Beruf ihn dazu erzogen hatte, an die Allmacht Gottes zu glauben, so wußte doch sein Verstand, daß eben dieser Gott selbst im Evangelium nicht ohne Menschenhilfe Wunder vollbracht hatte. Er durchsuchte daher jedes kleine Gemach und jede Handbreit im Turm. Aber ein Zufall mußte ihm erst zu Hilfe kommen. Kurz vor einer Messe schritt er die lange Treppe hinauf. Plötzlich verbarg sich seitlich ein Schatten, der Geistliche trat beherzt darauf zu, packte etwas Lebendes und zog einen vierzehnjährigen Jungen hervor. In der Hand trug der kleine Kerl eine elektrische Batterie — und nach der Abendmesse konnte der Prediger davon seiner Gemeinde erzählen.

„Hört", sprach er, „dieses ist geschehen: Der Doktor Kulenow hat einen Sohn; der ist ein eifriger kleiner Physiker. Bei Tische hörte er vom Vorhaben, uns unsere Glocken zu nehmen. Er schnitt von einer alten Troika die Schellen ab, verschaffte sich etwas Draht und baute mit viel Geschick eine kleine Maschinerie, die eine Verbindung zu einer Batterie aufwies. Dieses Gebastel trug er nachts in den Turm und befestigte die Glöckchen in einem der Luftlöcher über dem Portal. Sein Apparat arbeitete gut mit dem Geklingel. Das war ein lehrreiches Experiment zur Berechnung der Schallbildung, so daß seine Schülerarbeit über dieses Thema besonders ausgezeichnet wurde. Da er die leere Batterie und die Glöckchen für neue Versuchszwecke benötigte, so konnte ich ihn überraschen — unseren kleinen Helfer, dessen wissenschaftlicher Ehrgeiz plötzlich Gott dienstbar geworden war."

Nun aber läuten die Glocken Moskaus nicht mehr. Ob wohl im nächsten Jahre die Pilger wieder mit Glockenspiel empfangen werden? Fast muß man es annehmen, denn Rußland ist das Land der Heiligen und Narren, immer und immer noch.

Walter Anatole Persich.

Die Taube von Salzburg

Miß Dorothy B. Smith, Tochter des Amerikaners F. M. Smith, befand sich auf einer Europareise. Sie hatte im vorgeschriebenen Tempo bereits Frankreich, England und den Rhein einschließlich der Loreley gesehen. Die Reiseleitung hatte alles Sehenswerte jedesmal ziemlich summarisch erklärt, immerhin genau genug, um eigene Betrachtung und eigenes Versenken überflüssig zu machen.

Nun verbrachte man einen Tag in Salzburg, jener Stadt, die jede Erklärung, sei sie ausführlich, sei sie oberflächlich, mit ihrem starken Klang übertönt und auch Miß Dorothy Smith ganz besonders lovely vorkam.

Miß Dorothy besichtigte alles der Reihe nach und fand sich pünktlich um 11 Uhr vor dem lieblichen Glockenspiel ein. Dann folgte sie dem Fremdenstrom ins Innere des Domes, wo sie sich gleich den anderen geduldig auf einer der Bankreihen niederließ und der Dinge harrte, die da kommen sollten, obwohl die Bank hart und der weite, dämmernde Barockraum lange nicht so behaglich war, wie die Halle in ihrem Hotel.

Miß Dorothy erschrak nur wenig, als mit einem Male die große Orgel losbrauste. Wie alles, was ihr vorgesetzt wurde, genoß sie nicht allzu gierig, aber mit gutem Appetit und guter Haltung die dargebotene Musik. Sie hatte in Amerika nicht nur teuren, sondern auch vorzüglichen Musikunterricht gehabt und merkte darum auch nach einiger Zeit, daß hier etwas Besonderes los war. Sie merkte interessiert auf, und hätte sie wirklich genau gewußt, daß es ein großer Meister war, der die Orgel spielte, so wäre das Konzert sogar ein wahrer Genuß für sie gewesen.

Während im Zuschauerraum alles andächtig lauschte, löste sich plötzlich etwas Unbestimmtes, Schwebendes von der Orgelempore. Gleichzeitig mit den tönenden, schwebenden Harmonien glitt es in den Raum, ein grauer, zitternder, leiser Ton, aber körperhaft sichtbar. Bei näherer Betrachtung glich es einer richtigen lebendigen Taube, von der Art, die draußen auf dem Domplatz herumflog und von den Fremden gefüttert wurde. Die grau schillernden Schwingen lagen still auf der Luft in der Höhe der weitgespannten Kuppel. Die Taube sah mit scharfem Blick hinunter in die lauschende Menge und suchte sich Miß Dorothy aus, um sich ihr zu Füßen in lautlosem Gleitfluge niederzulassen.

Dem realen Sinne von Miß Dorothy allerdings ging das nicht ein. Sie interessierte sich für Tiere. Zu Hause besaß sie außer einem schottischen Terrier eine Schildkröte, einen Papagei und zwei Tomarasittiche, und die Tauben auf dem Domplatz hatte sie vorhin mit großem Vergnügen gefüttert. So betrachtete sie die heilige Taube weltlich, zoologisch, als vergnügliche Ablenkung von der ernsten Musik. Sie fing an, unter dem Crescendo der Orgel hindurch leise lockend zur Taube hinzugirren, ohne zu beobachten, wie absichtlich das heilige Tier sich jedes Lautes enthielt, und wie vorwurfsvoll und befremdet seine sanften Augen zu ihr hinblickten.

Miß Dorothy zierpte, doch der Vogel blickte traurig und schüttelte seinen grauen Kopf mit der kleinen Krone. Dieser Heiligenschein aus feinen weißlichen Flaumfedern hätte doch schon genügen müssen, um ihn als etwas Heiliges zu kennzeichnen. Dorothy jedoch merkte nichts davon. Sie öffnete ihr ebenso praktisches wie elegantes Handtäschchen. Das Zerren am Reißverschluß traf schneidend in das überraschend einsetzende Pianissimo der Orgel.

Bisher hatten die Zuhörer mit angehaltenem Atem gelauscht. Nun aber war man abgelenkt. Das Pianissimo verhallte. Alle betrachteten Dorothy und die Taube und beobachteten, was wohl Dorothy mit der Taube nun würde.

Dorothy entnahm ihrer Tasche ein Stückchen feinen Biskuits, zerrieb es zwischen ihren Fingerspitzen und streute es dem heiligen Vogel hin. Sie hätte das nicht tun sollen, nicht hier an diesem weihevollen Orte, obgleich sie nur das Beste wollte. Der heilige Geist der Musik fühlte sich verkannt und durch das materielle Anerbieten beleidigt.

Der Meister an der Orgel ging, um alle Möglichkeiten seines Instruments zu zeigen, in diesem Moment zur atonalen Musik über. Der heilige Geist der Harmonie und des Wohlklanges verließ den Ort und fuhr gleichzeitig aus dem Körper der kleinen Taube. Man wollte ihn nicht sehen und erkennen — darum wollte er auch nicht verweilen. Es war wirklich nur noch eine Taube da.

Sie blieb nicht ruhig zu Dorothys Füßen sitzen. Sie suchte sich ein Betätigungsfeld ihr zu Häupten und setzte sich, diesmal nicht lautlos, sondern mit vernehmlichem, rücksichtslosem Flügelschlagen auf ein Acanthusblatt am Kapitäl einer Marmorsäule. Da saß sie nun und war ganz Taube.

Das Konzert war bald zu Ende. Miß Dorothy erhob sich unter den letzten brausenden Akkorden, ohne das erlösende Ausklingen und Ausschwingen der Töne abzuwarten. Sie ging mit raschen, energischen Schritten weiter zur nächsten Sehenswürdigkeit, ohne auch nur zu bemerken, daß ihr heller, lindenfarbiger Hut inzwischen einen sehr irdischen, häßlichen Fleck bekommen hatte.

Käte Steinitz.

Nachdruck verboten. (70. Fortsetzung.)

„Und keinen Buckel, nit wahr?" flüsterte Nettchen ganz leise. „Es is doch nit schief?" Aengstlich fragend sahen ihre Augen die Hebamme an.

„Es ist ganz normal."

Da stieß die Schwache einen erlösten Seufzer aus, ihr Kopf sank beruhigt ins Kissen. Sie verlor sich in Träumen. Joseph — Joseph — so hatte er geheißen — Josephine sollte das Kind getauft werden. Und ein Gedanke war ihr noch gekommen, aber sie konnte ihn nicht klar zu Ende mehr denken: ob Maria Bremm jetzt auch ein Kind hatte, und ob die sich freute? — Not — Kampf — neues Leben — Sonne — Hoffnung — oh, Hoffnung, horch!

Die seligen Stimmen sangen jetzt wieder, sangen noch immer.

Auch Maria Bremm hatte das Kind, das sie nicht mit soviel Freuden erwartet hatte wie ihre Freundin Nettchen, aber etwas wie Freude war doch in ihr, wenn sie den Knaben an ihre Brust legte. Wie er trank und wie kräftig er war! Nun war er schon über sechs Wochen alt.

Es war gegen Ende April, die Obstbäume standen in voller Blütenpracht. Maria ging täglich mit ihrem Vater zur Arbeit in den Weinberg, denn sie war kräftig genug dazu. Die Mutter sollte sich schonen, über die war zu viel gekommen in letzter Zeit. Maria hätte es nicht gedacht, daß ihr die Arbeit im Berg einmal lieb sein könnte, sie hatte sich früher davor gegraut; freilich, da war sie noch unbedacht gewesen, hatte gemeint, nur das sei Leben, was man ohne Mühe und Lachen genießt, was man rasch trinkt in durstigen Zügen aus einem Krug, der nie leer zu werden scheint. Jetzt lachte sie auch wieder, aber es war ein anderes Lachen.

Bremm mußte oftmals wohlgefällig nach seiner Tochter sehen, wenn sie so dastand, den Rock knapp um die kräftigen Lenden, die Brust voll, die gebräunten Wangen schier rosenrot; wenn sie die Hacke mit ihrem Schwung ins Urkraut schlug, daß das nur so aus dem Schiefer flog, und der Boden um die Stöcke bald blank und rein war. Jetzt war er wieder stolz auf seine Maria: die war doch noch die Schönste rundum und vielleicht auch die Bravste, trotzdem sie das Kind hatte, von dem man nicht wußte, wer dessen Vater war. Niemand wußte das; seine Frau war oftmals vergeblich in Maria gedrungen, die war immer nur traurig geworden, gesagt hatte sie es nicht. Sollte man ihr deswegen Vorwürfe machen? Wenn sie es denn durchaus nicht sagen wollte, war es besser, man schickte sich ohne weiteres darein. Maria war eine Kraft, die der Vater schätzte, sie war ihm wert wie sein bester Sohn. „Ruh dich aus, Vater," sagte sie manchesmal; sie selber schien nicht müde zu werden.

Dann ließ Simon Bremm wohl einmal das Mistheraufschleppen sein, machte sich von den Tragriemen frei, die ihm die Schultern bedrückten, stand, für kurz rastend, und sah sich um. Seine Augen, die der beißende Dunst des Spritzens so zeitig im Frühjahr noch nicht schmerzhaft entzündet hatten, blickten weit in die Runde. Ueberall waren Leute im Berg, überall fleißige Arbeit. Selbst im Berg vom alten Ohm Jakob sah es jetzt nicht mehr so wüst aus, Gott sei Dank, daß der Schandfleck bald fortkam. Der Kaspar, der war doch ein tüchtiger Kerl! Der hatte gesagt: „Dat is ja en Schand. Und dumm auch, dat man dat nit ausnützt." Er bekam das Stück billig. Die drei Brüder hatten sich schon tüchtig ans Werk gemacht. Wer weiß, wenn junge Kraft sich hier nun einsetzte — der Alte hatte ja nicht mehr gekonnt — und wenn man auch sonst was hineinsteckte, dann lohnte der Zuckerberg am Ende sich doch, die Lage war gar nicht so schlecht.

Ah, was war die Mosel so blau, so blau, sie wand ein leuchtendes Band unten durchs tiefe Tal, und die Sonne war schon so warm, sie strahlte so hell. Voller Glanz auf den Bergen, die schimmerten golden. Simon Bremm holte tief Luft, befreit vom Druck, auch in seine Augen kam etwas wie Glanz: dies Frühjahr ließ sich gut an, ein April ohne Regen und Hagel. Die Weinstöcke im Warmenberg waren voll schwellender Augen, zarthaarige Blättchen setzten schon an; ein frühes und warmes Frühjahr, das verspricht einen guten Herbst.

Der Mann im Berg stand und sah sich befriedigt um — nun hoffte er einmal wieder. —

Auch Maria Bremm hoffte — auf was sie eigentlich hoffte? Auf wen? Sie ging heute den Stationsweg zum Kirchlein hinauf; Kaspar Dreis arbeitete heute im Klosterberg, er hatte sie in einem Briefchen gebeten, ihn dort zu treffen nach Feierabend. Er habe etwas mit ihr zu sprechen, mit ihr ganz allein. Still war es ringsum, es senkte sich Dämmerung auf die Mosel im Tal, hier oben war es noch heller, letztes Nachleuchten schon untergegangener Sonne lag noch auf den Leidensstationen am Weg. Maria hemmte bei ihnen den raschen Schritt; wie schon viele Frauen und Mädchen vor ihr, seit hundert Jahren und mehr schon, schlug auch sie das Kreuz und murmelte ein paar Gebetworte. Um was betete sie? Ach, das getraute sie sich nicht einmal vor sich selber zu sagen; sie betete nur das „Gegrüßet" und neigte sich.

Oben wartete schon der Kaspar. Er war aus dem Berg gekommen von seiner Arbeit; auf seine Hacke gestützt, stand er jetzt vor ihr. Sein braunes Gesicht war merkwürdig bleich; das, was er heute hier sagen wollte, fiel ihm schwerer zu sagen als alles, was er vor all den vielen geredet hatte zuvor.

„Liebe Maria!" Er bot ihr begrüßend die Hand. Sie hatten sich lange, lange nicht mehr gesehen. Wenigstens in Wirklichkeit nicht, im Traum hatte der Mann sie oftmals gesehen und an sie gedacht alle Tage.

Ob Marie auch an ihn gedacht hatte? Sie war sehr verlegen; ein helles Rot flammte in ihr Gesicht. Sie nickte nur, sie konnte nicht laut sagen: „Guten Abend." Aber sie sah ihn jetzt bittend an, in ihren Augen lag ein: „Verzeih mir!" und viel, viel Dank.

Er räusperte sich, die Kehle war ihm nicht klar, er sprach ganz heiser: „Danke, dat du gekommen bist, liebe Maria. Darf ich dich wat fragen?"

„Gewiß — frag nur," stieß sie heraus.

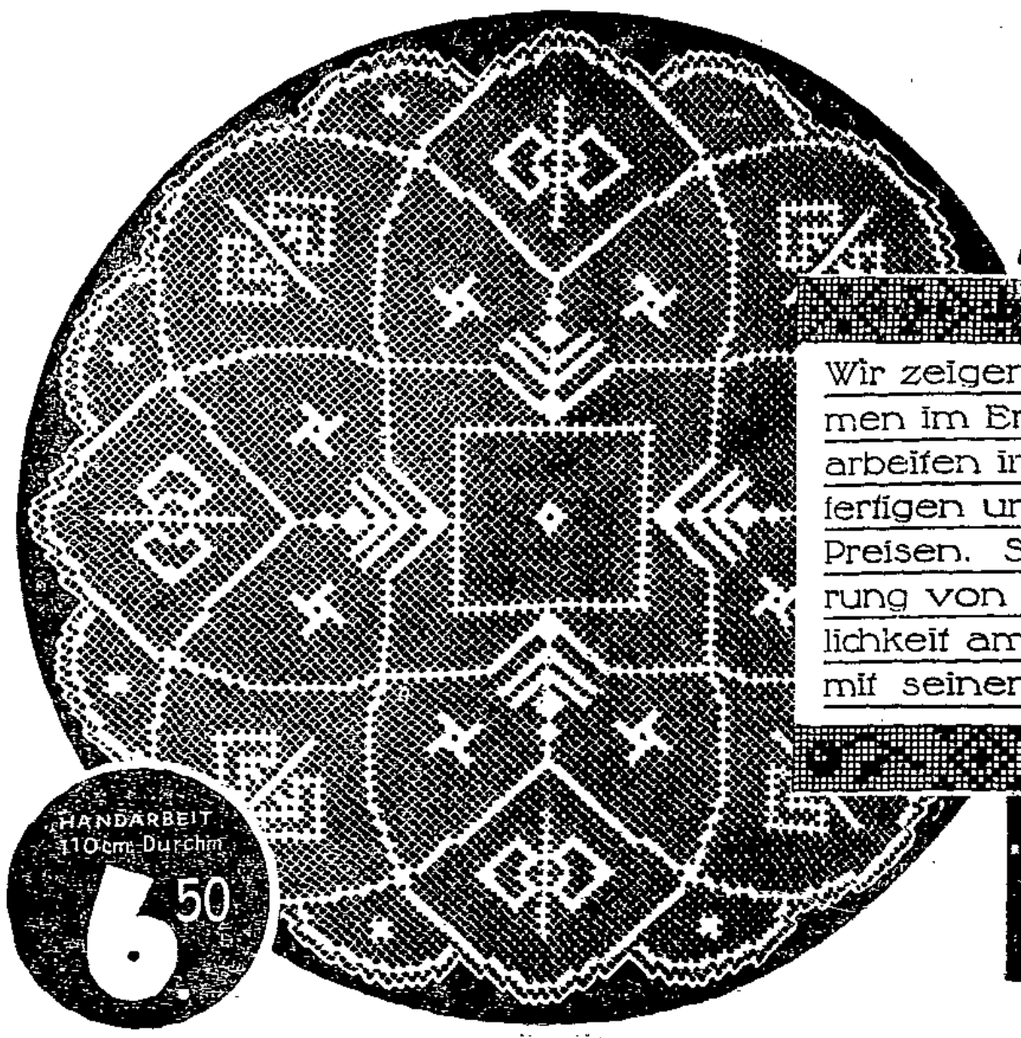
„Von wem hast du dat Kind? Deine Eltern wissen et nit — gar niemand — willste mir et nit sagen, Maria?"

Sie schüttelte stumm verneinend, sie zitterte. Nein, das konnte sie ihm nicht sagen, ihm am allerwenigsten, denn vor ihm, gerade vor ihm schämte sie sich ja so sehr. Am liebsten wäre sie fortgelaufen.

Aber er vertrat ihr den Weg: „Du mußt hierbleiben, Maria. Sag —" er faßte sie fest ums Handgelenk, „is der ein Lump, der der Vater von deinem Kind is?"

„O nein!" Das rief sie rasch. Ein Lump war der nicht gewesen. Ihr Gerechtigkeitsgefühl hatte ihr schon früher gesagt: du trägst ebenso Schuld, heute war dies Gefühl noch stärker. Einem Toten Uebles nachreden, nein, das tut man nicht. Und der Doktor war ein rechter Doktor gewesen, er hatte vielen armen Kranken geholfen, er war auch zuletzt verunglückt auf solch einem Wege der Barmherzigkeit.

(Schluß folgt.)



HANDARBEITS AUSSTELLUNG

Wir zeigen in besonders hergerichteten künstlerisch dekorierten Räumen im Erdgeschoß alle Neuheiten auf dem Gebiete moderner Handarbeiten in den verschiedensten Herstellungstechniken. Verkauf von fertigen und angefangenen Handarbeiten zu außergewöhnl. niedrigen Preisen. Stickmaterial in großer Auswahl zu Ihrer Verfügung. Vorführung von Häkelarbeiten und Häkelfilet. Gleichzeitig Beteiligungsmöglichkeit am großen N.W.K.-**Handarbeits-Wettbewerb** mit seinen außergewöhnlich hohen Barpreisen und Prämien.

KARSTADT

STRÜMPFE AUSSERST PREISWERT

Damen-Strümpfe reine Wolle, alle Modefarben . 1.95
Damen Strümpfe prima Dauerseide 1.95
Damen Strümpfe gute Kunst-Waschseide 2.35
Damen-Strümpfe Seide m. Mako, platt, alle Modefarben 2.50
Damen-Strümpfe Seide m. Flor, platt, besonders haltbar 2.75
Damen-Strümpfe K'Waschseide m. dunkl. Ferse 2.95
Damen-Strümpfe Wolle mit Seide 2.95
Damen-Strümpfe reine Wolle, neueste Modefarben 3.25
Damen-Strümpfe Wolle m. Seide, besond. haltbar 3.50
Damen-Strümpfe bester Ersatz für reine Seide . 3.50
Damen-Strümpfe K'Waschseide, nachtbl., md. Frb. 3.50
Damen-Strümpfe Seide mit Flor, plattiert 3.50
Damen-Strümpfe Wolle m. Seide, elegant u. farbig 4.25
Damen-Strümpfe reine Wolle, garant. dreifach . . 4.50
Damen-Strümpfe Wolle m. Seide, feinfäd. Qualit. 4.95
Herren-Socken reine Wolle, moderne Muster . 1.95
Herren-Socken reine Wolle, mod. Farb. sortiert. 2.25
Herren-Socken Wolle m. Seide, die neuest. Farb. 2.50
Herren-Socken Wolle m. Seide, bes. feste Qualit. 2.75
Herren-Socken Wollem. Seide, eleg. Must. u. Frb. 2.95

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H. 4786

Warenhaus Sandstraße

Volksfürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Auskunft erteilt

Rechnungsstelle 30

Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst

---

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

40 — Zahlstelle Lübeck — 35

Unser Verband besteht jetzt 40 Jahre, die Zahlstelle Lübeck davon 35.

Aus diesem Anlaß findet am Sonnabend, dem 18 Oktober eine

Veranstaltung

verbunden mit Jubilarehrung

Festrede - Konzert - Rezitation - Festball

im neuen Saale des Gewerkschaftshauses statt.

Dazu laden wir alle Mitglieder, sowie unsere Freunde und Gönner herzlich ein.

Herren 1.00. RM. Damen 0.50 RM.

Saalöffnung 7 Uhr.

4778

Die Festleitung

Arbeiter-Turn- u. Sportverein Lübeck e. V.

Gr. Herbstball

am Sonntag, dem 19. Oktober, im neuen Saal **des Gewerkschaftshauses.** Anfang 6. Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

4780 **Der Festausschuß.**

Gute Schuhreparaturen

Karl Obst

Am Brink 11 b **Buxtehudestraße 14** 4812

Stadttheater

Lübeck 4781

Mittwoch 20 Uhr
Der lustige Krieg
Operette
Ende 23 Uhr

Donnerstag, 20 Uhr:
Fatme
Oper von Flotow
Hierauf: **La Serva Padrona,** Oper

Freitag, 20 Uhr:
Die Affäre Dreyfus
Schauspiel

Sonnabend, 20 Uhr:
Der lustige Krieg
Operette

Sonnabend 20.30 Uhr:
Kammerspiele:
Die Geschichte v. Soldaten v. Strawinsky.
Kleine Kammerspielpreise.

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Mittwoch, 15. Oktober 1930 — Nummer 241

Die Nazis beehren sich darzubieten:

Für fünf Groschen Affentheater

Bannemann will Frankreich killen – aber nicht ohne Mussolini

Selbstverständlich muß Spaß sein. Und wenn wie jetzt alles auch noch so sehr auf der Kippe steht. Selbstverständlich muß einer der Hanswurst sein. Und das läßt sich jetzt ja so gut sein. Denn von keinem Gewissen bedrückt, von keiner Vernunft geplagt, ganz seinem Meuchelmord-„Christentum" hingegeben, braucht man „des morgens nur mit einem Gebet auf den Lippen aufzustehen", wie gestern in einer Nazi-Versammlung Bannemann so fromm verkündete und der Gott der Nazis, der diesmal nicht Eisen, sondern bloß Braunhemden wachsen ließ, drückt gegebenenfalls beide Augen zu. Nämlich dann, wenn es sich

um Killen, Verleumden und um die Zerfleischung eines Volkes handelt.

So markiert man jedenfalls brav den Einfältigen. Damit einen im Ernstfall das ärztliche Attest wegen Unzurechnungsfähigkeit schützt. Diese gefährliche Narretei fassen offenbar die Nazis als ihre geschichtliche Aufgabe auf. Fragt sich, ob wir in diesem Ernstfall ihnen das ärztliche Attest zubilligen werden. Oder ob wir sie voll zur Verantwortung ziehen werden?

Zu einer solchen Affenkomödie, wie gestern abend im Konzerthaus Lübeck trommelt und zwitschert man heute leicht 1000 Zuschauer zusammen. Denn für Stimmung im Saal ist ja gesorgt. Ein Saal in Wichs und mit Hakenkreuzfetzen besabbert, ebenso die Mitwirkenden in Wichs und Montur. Aber erst heißt es mal blechen. 50 Pfg. Damit Arbeiter, die solches nicht erschwingen können, ja draußen bleiben. Dann Vorhang auf! Und dann geht der

Revanchekrieg nach allen Richtungen los.

Kein Dreck ist ekelhaft genug, um sich und seinen Genossen nicht damit den Mund zu stopfen. Jeder Fraß wird bedingungslos und verzaubert geschluckt. Kein Niveau niedrig genug. Zahlen werden wie Luftballons in die Luft geschmissen. Denn wenn man sie näher prüfen würde, würden sie platzen vor erstunkener Lügenhaftigkeit. Man rühmt sich z. B. des Ministerabbaus in Braunschweig. Aber was man wohlweislich verschweigt, ist die Tatsache, daß für einen abgebauten Minister zwei neue Ministerialdirektoren geschaffen sind mit nahezu Ministergehältern.

Durch die zerschmissenen Fensterscheiben am Tage der Eröffnung des Reichstages will Banneman ins dritte Reich steigen. Sehen Sie, das ist doch Kulturpropaganda! Nieder mit den „jüdischen Schaufenstern"! Nieder auch mit der Intelligenz, wie Bannemann stöhnt; denn er kann die Intelligenz noch so sehr gefressen haben, wie er will, sie wird sich bei ihm nicht lange aufhalten. Sehen Sie, wo der Normalmensch Vernunft und Einsicht hat, hat der Nazi ein großes Loch, durch das der Ruin grinst.

Ein Thema, das dem Heldentenor fast die Brust sprengte, war der Schrei nach Abrechnung mit Frankreich. Deshalb: Hin zu Mussolini! Nun, wir geloben uns nur stillschweigend den Vorsatz:

Eher wir uns je wieder in ein Völkermorden treiben lassen, wissen wir genau, was wir im eigenen Lande zu besorgen haben!

Mag man den Damm durch immer brutalere Herausforderung niederreißen, den die Sozialdemokratie seit Kriegsende gegen Bankerott und Vernichtung unermüdlich gebaut hat! Man soll sich dabei aber keinem Zweifel hingeben, über wen die Sintflut dann niederbrausen wird. Man kann diesen Törichten nur zurufen: Idioten, die ihr wirklich seid, euch selbst die Galgen zu zimmern, an die ein schonungsloses Volksgericht euch brächte.

Kein Wort von Kritik verdient auch nur eine der Erwägungen und der sogenannten praktischen Vorschläge des Scharlatans Bannemann. Mit Trockenlegung von Mooren und ähnlichem glaubt dieses politische und wirtschaftliche Wunderkind die Krise zu beseitigen. Und mit Strammstehen vor dem Unternehmer! Romantische Faselei, ganz gelinde gesagt. Selbst ein Mussolini würde sich vor solchen politischen Quacksalbern bedanken. Am deutschen Wesen soll die Welt genesen! Jawohl, die Welt wird sich diesen Pestgestank, den diese Wotansgläubigen verbreiten, hübsch vom Leibe halten.

Daß man es auch in dieser Versammlung wagt, die Erwerbslosen, deren Trost es ist, in den Konsumvereinen wenigstens etwas Milderung und etwas Vergünstigung zu finden, als Kapitalisten zu bezeichnen, die scharf besteuert werden müssen, soll nur eine Kostprobe dieser Unverfrorenheit sein. — Kurz gesagt: der Nationalsozialismus ist nicht einmal eine Konjunkturerscheinung, er ist nur ein

gefährlicher Alpdruck in einer bösen Stunde unseres Volkes.

Und die ihm noch verfallen sind, werden diesem einmal als eine der traurigsten Zeiten ihres Lebens nachtrauern.

Was zum Fall Dreger gesagt wurde, über den unsere Partei ja ein Gericht aus Arbeitern und nicht aus „Bonzen", wie behauptet wurde, bestellt hat, war nichts als eine wüste Schimpferei gegen diese soziale Institution, die die Nazis überhaupt für überflüssig halten.

K. A.

Das Lübecker Bild

Aus dem Garten Jagietkas in der Schwartauer Allee

Eine Bananenstaude im Freien auf Warmbeet aufgezogen. Höhe 3½ Meter, Stamm zirka 40 Zentimeter dick, Blätter 3 Meter lang und 80 Zentimeter breit. Heimat sind die Samoa-Inseln.

Was ist mit Saueracker?

Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts sollte heute vormittag über die Berufung verhandelt werden, mit der der Architekt Saueracker eine wegen Betruges über ihn verhängte Strafe anfocht. Die Verhandlung wurde vertagt, da der Angeklagte ausgeblieben war. Er ließ durch einen Hamburger Rechtsanwalt ein ärzteliches Attest überreichen, daß er krank sei. Dieses Zeugnis hat Saueracker erst Dienstag abend 8 Uhr dem Anwalt übermittelt, der es heute früh durch einen Boten dem Gericht einreichte. In kurzer Beratung beschloß dieses auf Antrag des Oberstaatsanwalts: „Der Angeklagte soll durch einen Amtsarzt untersucht werden. Stimmt der Befund nicht mit dem vorliegenden Attest überein, so ist der Angeklagte zwangsweise vorzuführen. Sollte er außerdem Lübeck verlassen haben, so bleibt der Erlaß eines Haftbefehls vorbehalten." Zu der Verhandlung waren 22 Zeugen geladen.

Aus Not in den Tod. Gestern vormittag fanden Hausbewohner in der Waschküche des Gemeindehauses in der Westhoffstraße einen Mann erhängt auf. Es handelt sich um einen 54jährigen Tischler, der sich hier arbeits- und wohnungslos aufhielt.

Feuer. Gestern abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause Hansastraße 37 alarmiert, wo ein kleiner Fußbodenbrand entstanden war. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden, ohne daß ein größerer Schaden angerichtet wurde.

Ein Lübecker Märchen

„So, Kinder", sagte die Mutter, „jetzt habt ihr Abendbrot gegessen, nun geht auch schön ins Bett." — „Ach Mutti," entgegnete der älteste von den beiden Knaben, „kann Vati uns nicht erst noch ein Märchen erzählen, wie er es manchmal tut?" Und lächelnd nahm der Vater auf jedes Knie einen seiner Jungen und sagte: „Na, denn hört mal zu!"

„Es war einmal eine wunderschöne Stadt; sieben hohe schlanke Türme waren ihre Zierde und über die Stadt herrschte eine hochedle und wohlweise Regierung mit Räten, die noch viel weiser waren. Und es ging eine große Teuerung durch das ganze Land, von der auch die Stadt nicht verschont blieb. Da gerieten denn auch die Beamten und Angestellten dieser siebentürmigen Stadt in eine mehr und mehr fühlbare Bedrängnis. Aber die hochedle und wohlweise Regierung anerkannte die Nöte ihrer Untertanen und beauftragte einen ihrer Räte mit der Vorlage eines Besoldungsgesetzes dahingehend, das Elend der staatlichen Dienerschaft zu beheben, um wieder friedliche Untertanen in den Mauern der Stadt zu beherbergen. Und siehe da. Es kam ein Gesetz heraus, wonach eitel Lust und Freude im Staate herrschte, und die Beamten und Angestellten konnten sich wieder Wurst und Butter kaufen. Aber wie ihr, meine lieben Kinder, noch im späteren Leben oft am eigenen Leibe erfahren werdet, konnten die Satten nicht genug bekommen, und so geschah es denn, daß von den höheren, wirklich geeichten Beamten einige das von ihnen selber entworfene und von der Regierung gutgeheißene Gesetz daraufhin durchsahen, ob in ihm nicht eine Lücke vorhanden sei, durch die sie hindurchschlüpfen und wie die Maus an den Speck, will hier sagen: an ein noch höheres Einkommen heranschleichen konnten. Und es gelang. Denn es fand sich ein Richter in selbiger Stadt, der den Räten sagte, daß sie auf Grund des von ihnen selber entworfenen Gesetzes sehr wohl berechtigt seien, ein noch viel höheres Gehalt, als vorgesehen, beziehen zu dürfen. Und sie gingen hin und taten also und leerten den Staatssäckel alljährlich um etliche tausend Mark und leben nun vergnügt bis an ihr seliges Ende." X. Y. Z.

Die Wohlfahrtserwerbslosigkeit in den Kleinstädten

Der Reichsstädtebund teilt als vorläufiges Ergebnis seines monatlichen Schnelldienstes mit, daß am 30. September in 1050 Städten bis zu 25 000 Einwohnern mit 6,26 Millionen Einwohnern insgesamt 68 841 Wohlfahrtserwerbslose unterstützt wurden, von denen 4005 als Fürsorgearbeiter beschäftigt wurden. Gegenüber dem Stande vom 31. August ist erneut eine Steigerung von 10 v. H. zu verzeichnen.

Der Verband der Fabrikarbeiter ladet zu einer Festlichkeit aus Anlaß des 35jährigen Bestehens der Zahlstelle Lübeck ein. Unter schwierigen Verhältnissen wurde im Jahre 1895 in Lübeck eine Zahlstelle errichtet. Die Vertretung der ungelernten Arbeiter war und ist heute noch eine schwere Aufgabe. Ungeachtet aller Hemmnisse hat der Fabrikarbeiterverband die Rechte seiner Mitglieder verfochten. Der Verband selbst besteht jetzt 40 Jahre und besitzt in der gesamten Arbeiterbewegung ein gutes Ansehen. Möge der Fabrikarbeiterverband weiter wachsen und auch in Zukunft in allen Fällen eine Heimstätte für seine Mitglieder sein.

Wüste Saalschlacht in einer nationalsozialistischen Versammlung

Etwa 15 Personen mehr oder minder schwer verletzt

w. Schwerin, 15. Oktober

Zu blutigen Zusammenstößen, wie man sie in Schwerin seit langem nicht erlebt hat, kam es am Dienstag abend in einer von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nach den Stadthallen einberufenen Versammlung, in der der nationalsozialistische Reichsredner Werner (Thüringen) sprach. Während seines Vortrages herrschte, abgesehen von einigen Zwischenrufen, Ruhe. Unter den Versammlungsbesuchern befanden sich in größerer Zahl außer den Anhängern der Nationalsozialisten Kommunisten und Sozialdemokraten. Auch der Führer der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, Stadtrat Moltmann-Schwerin, war anwesend und hatte sich zum Wort gemeldet. Ebenfalls wollte der Kommunist Rösner in der Diskussion sprechen. Ihm wurde jedoch nicht das Wort erteilt, da er eine Frage der Versammlungsleitung bezüglich des Kommunistischen Kampfrufes „Schlagt die Faschisten tot, wo ihr sie trefft!" nicht beantwortete.

Als inzwischen der Reichstagsabgeordnete Hildebrandt auf der Rednertribüne erschienen war, wurde ihm ein Schimpfwort zugerufen. Der betreffende Versammlungsbesucher wurde darauf von Hildebrandt aufgefordert, das Versammlungslokal zu verlassen. Infolge dieses Zwischenfalles entstand auf beiden Seiten der politischen Gegner eine außerordentliche Gereiztheit, so daß die an sich schon über der Versammlung liegende Spannung auf den Höhepunkt kam. Plötzlich ertönten Rufe wie „Reichsbanner", „S.A." und Schimpfworte. Im Nu entstand hierauf eine wüste Saalschlacht.

Von den Tribünen wurden mindestens ein Dutzend Stühle nach unten in den Saal geschleudert.

Im Saal selbst hieben sich Nationalsozialisten und Angehörige der Linksparteien gegenseitig mit Stuhlbeinen auf die Köpfe. Teilweise wurden sogar Tische zum Schlagen benutzt. Eine große Anzahl von Tischen und Stühlen wurden arg demoliert. Der Tumult dauerte nur einige Minuten. Sein Ergebnis waren mindestens 15 mehr oder weniger schwer Verletzte. Man sah im Saale zahlreiche Blutlachen.

Während der Schlägerei wurden eine Reihe von Frauen ohnmächtig.

Die provozierenden Nationalsozialisten hatten, soweit bisher festgestellt werden konnte, fünf Verwundete. Die gleiche Anzahl von Verletzten haben auch nach den bisherigen Ermittlungen die Sozialdemokraten und Kommunisten zu verzeichnen. Außerdem sind eine größere Anzahl, mindestens aber fünf Personen, verletzt, die mehr unbeteiligt und nicht gerade in einem der beiden Lager sind. Größtenteils handelt es sich um Kopfverletzungen, die allerdings bei einigen Verwundeten recht erheblicher Natur sind. Auch mehrere Frauen befinden sich unter den Verletzten. Lebensgefährlich verletzt ist, soweit man bisher feststellen konnte, niemand. Der Saal wurde schließlich polizeilich geräumt. Als die Sipo erschien, war die Saalschlacht ziemlich schon beendet. Einige Ansammlungen, die sich auf den Straßen bildeten, wurden von der Polizei zerstreut.

Staatsanwaltschaft und Ortskrankenkasse

Wie der General-Anzeiger heute morgen in etwas unklarer und sensationeller Aufmachung mitteilt, hat die Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren in Sachen der Ortskrankenkasse eröffnet. Diese Nachricht wird uns vom Oberstaatsanwalt auf Anfrage bestätigt, mit dem Hinzufügen, daß er natürlich noch nicht im entferntesten beurteilen kann, ob er zum Antrag auf Voruntersuchung gegen irgendjemanden gelangen würde. Er habe sich aber durch die verschiedenen Zeitungsmeldungen verpflichtet gefühlt, von sich aus nachzuprüfen, ob irgendeine strafbare Handlung vorliege.

Wir können diesen Eifer des Herrn Oberstaatsanwalts, der im Zwange der Pflicht auch vor der Wahrscheinlichkeit einer großen Blamage nicht zurückscheut, nur loben. Denn uns kann kein Mittel unwillkommen sein, das zur restlosen Klärung führt. Wir loben ihn um so mehr, als wir mehr als einmal und zuletzt von der Tribüne der Lübecker Bürgerschaft herab die schier unbegreifliche Langmut des Herrn Staatsanwalts prominenten Missetätern gegenüber scharf geißelten.

Der Herr Oberstaatsanwalt, von dem nichts zu hören war, als seinerzeit die „hanebüchene Mißwirtschaft in der Kreditanstalt aufgedeckt wurde, hat sich unsere Kritik offenbar sehr zu Herzen genommen.

Erstes Sinfonie-Konzert

des Vereins der Musikfreunde mit dem Städtischen Orchester

Die Sinfoniekonzerte dieses Winters finden im Hansa-Theater statt, das als Lichtspielhaus unter dem Namen „Delta" bekannt ist. An den neuen Raum, der als Konzertsaal noch nicht erprobt ist, müssen sich die Hörer erst gewöhnen; an ihn und an seine akustische Eigenart. Viele waren gespannt auf die Haltung und die Klangausstrahlung unseres Orchesters in seiner heutigen Form, in der jetzt gewählten Umgebung. In den Streichern war es, wie auch früher in diesen Konzerten, verstärkt. Die Holzbläser klangen stellenweise matt, das Ganze etwas gedämpft, etwas farblos, wirkte, als würde das Klangbild durch einen nicht gleichmäßig dichten Schleier teilweise verhüllt. Um es vorweg zu sagen: die Haltung des Orchesters unter der Leitung Ludwig Leschetizkys war sehr vorteilhaft. Es musizierte mit großer Hingabe an die gestellte, recht umfangreiche Aufgabe. Diese bestand aus zwei umfangreichen sinfonischen Werken: Franz Liszts Sinfonie zu Dantes „Divina Commedia" und Anton Dvoraks Sinfonie „Aus der neuen Welt".

Liszts Programmsinfonie hat uns heute nicht mehr allzu viel zu sagen. „Das Allegro frenetico schildert uns den Wahnsinn der Hoffnungslosigkeit, die Wut der Verdammten, ihre Flüche und Verwünschungen," schreibt Richard Pohl in seiner Einleitung. Vielleicht ist das alles geschildert. Jedenfalls dann aber in einer Sprache, die uns fremd geworden ist, die wir kaum noch verstehen. Ganz sicher nicht in dem angeführten Sinne; denn zwischen den Ausdrucksmitteln, deren sich Liszt bedient und denen, die uns geläufig sind, besteht eine Kluft. Liszts Verdienste als Vorläufer und Anbahner werden von dieser Feststellung nicht berührt. Er hat wagemutig begonnen, was bei Dvorak weiter ausgebaut erscheint.

Dvoraks Tonsprache berührt lebendig. Auch heute noch, vielleicht heute erst. Aber Dvoraks eigentliches Gebiet ist nicht die Sinfonie, auch nicht die sinfonische Dichtung (als Opernkomponist hat er gar vollends versagt), sondern die Kammermusik. Auf diesem Gebiet hat er uns viel zu sagen.

Leschetizky gab den Werken, was ihnen zu geben ist. Er behandelte sie sachlich, etwas kühl und distanziert vielleicht. Aber sie erstanden wohl ausgeglichen, Licht und Schatten erschienen geschickt verteilt. Der Dirigent war weniger darauf bedacht, als Pultvirtuose zu glänzen, sondern vielmehr darauf, das interpretierte Werk für sich selbst sprechen zu lassen. Diese Zurückhaltung und eine ruhige Ueberlegenheit wirkten sehr sympathisch. Das gilt auch von der Einstellung auf den Solisten, in dessen Art sich Leschetizky hineinfühlte, ohne nur untergeordnet oder mechanisch zu begleiten.

Es war dankenswert, daß einmal seltener gespielte sinfonische Werke zu Gehör gebracht wurden. Ob das freilich bei nur vier Konzerten auch praktisch und nützlich ist, bleibe dahingestellt. Die Stammhörer dieser Konzerte scheinen sich — nach dem Besuch zu urteilen — nicht gerade um solche Musik zu reißen. Manche kamen zudem erst später, viele brachen vor und während der Sinfonie von Dvorak auf. Sie wollten anscheinend nur den Solisten hören. Und dieser — Rudolf Serkin — stand allerdings im Mittelpunkt des Interesses. Nicht nur, weil er zwischen den ausgedehnten sinfonischen Werken einen ausgewachsenen Klavierabend gab, sondern der Durchführung dieses Abends wegen, die in jeder Beziehung den Stempel des Außergewöhnlichen trug.

Rudolf Serkin ist ein Gestalter von überragendem Können, ein Poet und zugleich ein Eiferer für das Werk und seinen Schöpfer. Mit feinem Klangempfinden weiß er lyrische Stimmung auszuspinnen, den Hörer in den Bann seines Spiels zu ziehen, ihn aufzurütteln durch Entladungen und Klangballungen von stärkster Intensität, mit zurückhaltender Sachlichkeit läßt er lediglich den Tondichter sprechen, um gleich darauf Eigenes mit starker Eindringlichkeit zu sagen, ist Objektivist und Subjektivist in einer Person, von einem Moment zum andern. Seiner Auslegung von Beethovens C-moll-Konzert folgten die Hörer ergriffen. Nicht weil er oft Gesagtes eindringlich wiederholte, sondern weil er es in nachhaltiger, eigener Art vortrug. Und doch sagte er als Chopinspieler mehr. Bei Chopin konnte er naturgemäß mehr Eigenpersönliches geben, auch bedeutende Virtuosität entfalten. Meisterlich war eines wie das andere. H. D.

Die täglichen Verkehrsunfälle

Am 14. d. Mts. gegen 13.30 Uhr stürzte am Bahnweg beim Schlachthof eine Radfahrerin von ihrem Fahrrade. Sie hatte ziemlich viele Pakete am Fahrrade befestigt, so daß sie hierdurch die Gewalt über das Rad verloren haben dürfte. Durch den Sturz erlitt sie eine Verletzung am rechten Fuß, die ihre Ueberführung mittels Personenkraftwagens in die Wohnung notwendig machte.

*

Im gleichen Tage gegen 15 Uhr fuhr an der Ecke Mühlenbrücke/Johannisstraße ein Personenkraftwagen mit einem Bierwagen einer hiesigen Brauerei zusammen. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt; beim Bierwagen brach die Vorderdeichsel.

*

Festgenommen wurde ein kaufmännischer Vertreter von hier, der sich der Unterschlagung z. N. einer Firma in Bismar schuldig gemacht hat.

Ein Radiodiebstahl. Am 13. d. Mts. wurde in den Abendstunden aus einer Autodroschke an der Untertrave ein Seibt-Radioapparat mit deutscher Markenbezeichnung und drei Röhren gestohlen.

Eine Kontrolle für arbeitslose Bezieher des Lübecker Volksbades findet am Donnerstag, dem 16., und Freitag, dem 17. Oktober, von 8½ bis 11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Später werden keine Gutscheine ausgegeben.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Des Diebstahls beschuldigt

war eine in einer hiesigen Badeanstalt angestellte Wärterin, die sich deswegen vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Ihr wird vorgeworfen, einer Dame, die von ihr beim Baden bedient wurde, aus der Handtasche zehn Reichsmark entwendet und einem Herrn während des Badens eine Reichsmark aus der Hose genommen zu haben. Die Wärterin bestreitet mit großer Bestimmtheit jede Schuld.

Die um zehn Mark erleichterte Frau B. schilderte eingehend den ganzen Vorgang. Ein Irrtum ihrerseits sei völlig ausgeschlossen. Noch beim Zahlen an der Kasse sei der Geldschein vorhanden gewesen und beim Baden sei nur die beschuldigte Wärterin zugegen gewesen. Sie habe den Vorfall sofort gemeldet, ein Polizeibeamter sei geholt und beide Damen, Klägerin und Angeklagte, seien von weiblichen Angestellten einer Leibesvisitation unterzogen worden. Resultat war null.

Während dieser Vorfall im August d. J. stattfand, fällt der angebliche Diebstahl der Reichsmark in den Sommer 1929. Der in Betracht kommende Herr will ebenfalls das Fehlen des Geldes sofort bemerkt haben, hat aber trotzdem dieser verdächtigen Wärterin beim Verlassen seines Lichtbades noch eine Mark als Trinkgeld verabreicht — merkwürdig.

Der Pächter der Badeanstalt stellt der Wärterin das denkbar günstigste Zeugnis aus. Seit fünf Jahren in seinem Betrieb, habe sich dies Fräulein als treu, ehrlich und zuverlässig erwiesen. Oft blieben in der Anstalt Sachen der Badenden zurück, aber die Wärterin habe solche Fundgegenstände, oft Schmucksachen von großem Wert, stets gewissenhaft abgeliefert. Auch an der Kasse habe sie sich bei Vertretungen mehrfach gut bewährt.

Der Staatsanwalt hob hervor, daß die Verhandlung in keiner Weise die Schuld der Angeklagten erbracht habe; es sei vielmehr anzunehmen, daß Frau B. den Zehnmarkschein selbst verloren habe. Auch im Falle des Diebstahls der einen Mark spräche alles für die Schuldlosigkeit der Wärterin. Er beantragte deshalb selbst die Freisprechung.

Das Gericht beschloß demgemäß.

Beleidigter Stahlhelmer

Ein junger Maschinenschlosser O. geriet beim Hinuntergehen der Hüxstraße mit einigen politisch Andersdenkenden in Streit und er riß einem Jung-Stahlhelmer das Abzeichen vom Rock, wobei die Nadel zerbrach und verloren ging. Es wurde Anzeige gegen den Schlosser erstattet und er mußte sich nun wegen Beleidigung verantworten. Beim Verhör auf der Kriminalpolizei hatte O. sich erboten, das Stahlhelmabzeichen im vollen Werte von 50 Pfg. zu ersetzen, dies wurde vom Stahlhelmer aber abgelehnt.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt den Tatbestand der Sachbeschädigung auf Grund des § 303 des Strafgesetzbuches für gegeben, da das Abzeichen seinem Träger fortgerissen wurde. Eine Beleidigung sei dieses Abreißen außerdem, da der Täter dem Träger dadurch seine Mißachtung bezeugen wollte; solche Handlungen wären im politischen Kampfe gegen Andersdenkende nicht erlaubt und müßten streng geahndet werden. Er beantrage deshalb gegen den Angeklagten einen Monat Gefängnis. (!!)

Das Gericht erkannte wegen Beleidigung auf 40 Reichsmark Geldstrafe, zahlbar in monatlichen Raten zu 10 Reichsmark ab 1. November 1930. Der Vorsitzende betonte, daß solche Fälle, in denen die politischen Gegensätze Formen von Körperverletzung annehmen, strenger bestraft werden müßten, um solchem Unfug auf der Straße zu steuern.

Die Geschichte eines Sofas

Die Frau Sch. war wegen Betruges angeklagt. Sie war in Geldschwierigkeiten und schuldete auch ihrer Vermieterin schon 50 RM. Um aus dem Dalles herauszukommen, machte sie folgendes: Sie fragte ihre Wirtin Frau L., ob sie sich nicht ein neues Sofa anschaffen wolle, sie habe eins hinter der Hand, das sie ihr billig überlassen wolle. Frau L. fehlte gerade solch ein Möbel und sie war mit Freuden kaufbereit. Sie wurde nun in ein hiesiges Möbelgeschäft beordert, wo genau dasselbe Sofa stehe, das dem von Frau Sch. angebotenen gleichen sollte wie ein Ei dem andern. Frau L. fand dies Sofa entzückend und wollte 160 RM. an Frau Sch. zahlen, wenn sie ihr solches liefere. Nun ging diese in die Möbelhandlung und kaufte das betr. Sofa, das 295 RM. kosten sollte, auf Abzahlung; 65 RM. zahlte sie an. Bis die ganze Kaufsumme beglichen war, sollte das Sofa Eigentum der Firma bleiben. Kaum war das Möbelstück in die Wohnung der Frau Sch. gebracht, als diese es an ihre Wirtin für die vereinbarte Summe von 160 RM. verramschte, wobei die schuldige Miete in Abzug gebracht wurde. Nun hatte Frau Sch. Geld und war außerdem die Mietschuld los. Die Möbelhandlung aber erstattete, als sie von dem Schwindel erfuhr und keine Abzahlungen einliefen, gegen Frau Sch. Anzeige wegen Betrugs. Die Firma ist um etwa 200 RM. geschädigt.

Frau Sch. war geständig; einige Angaben stimmten freilich nicht mit den Aussagen ihrer Wirtin, der Frau L., überein, doch das wird sich später schon klären, da Frau L. sich weigert, das jetzt in ihrem Besitze befindliche Sofa herauszugeben und die Firma sie deshalb gerichtlich belangt hat

Frau Sch. aber muß ihre betrügerische Handlung mit sechs Wochen Gefängnis büßen, wobei das Gericht dem Antrag des Staatsanwalts folgte Esus.

Büdo Luxus

macht den Schuh mit wenig Bürstenstrichen glänzend

Kücknitz. Der Lehrgang über „Einführung in die Volkswirtschaft" der Volkshochschule Lübeck beginnt am Donnerstag, dem 16. Oktober, abends 7.45 Uhr in der Schule. Pünktliches Erscheinen erwünscht. Ortsausschuß Kücknitz.

Aus der Naturfreunde-Internationale

Kürzlich tagte in Prag der Hauptausschuß, die oberste Instanz des internationalen Touristenvereins „Die Naturfreunde". Aus den Berichten des Zentralausschusses ist besonders hervorzuheben, daß die Bewegung außer in den Hauptstaaten Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Tschechoslowakei, Nordamerika, in allen Ländern Europas beste Fortschritte macht. Neuerdings hat die Bewegung durch Gründung von Ortsgruppen auch in Spanien und England Fuß gefaßt. Der Kassenbericht ergab die erfreuliche Tatsache guter Finanzlage in der Internationale.

Der Präsident der Naturfreunde-Internationale, Nationalrat Richter-Wien hob in seinem Referat über Organisationsfragen ganz besonders hervor, daß die Einheit und Geschlossenheit der Bewegung unter allen Umständen gewahrt werden muß. Aus diesem Grunde wurden auch die von der Reichsversammlung der Reichsgruppe Deutschland in Dresden vor kurzem gefaßten Beschlüsse von der Internationale gutgeheißen und mit allem Nachdruck vertreten. Eine vorgelegte Entschließung, wonach die Beschlüsse der Reichsversammlung der Reichsgruppe Deutschland vom Hauptausschuß bestätigt und die deutschen Gaue und Ortsgruppen verpflichtet werden, die beschlossenen Satzungsänderungen sofort durchzuführen, fand einstimmige Annahme. Die beantragte Heraufsetzung der Beitragsaltersgrenze für jugendliche Mitglieder von 18 auf 20 Jahre mußte abgelehnt werden, weil dadurch ein vom Zentralausschuß nicht tragbarer Einnahmeausfall entstehen würde. Die an den internationalen Gesamtverein abzuführenden Beiträge wurden für 1931 in der bisherigen Höhe beschlossen.

Auch die Arbeiter-Olympiade 1931 war Gegenstand der Beratungen. Zusammen mit der Olympiade in Wien soll ein großes Naturfreundetreffen veranstaltet werden; die Beteiligung der Naturfreunde an den sportlichen Wettkämpfen der Wintersport-Olympiade — Februar 1931 in Mürzzuschlag — wurde gutgeheißen.

Zur nächsten Hauptversammlung der Naturfreunde-Internationale, als deren Tagungsort Hamburg bereits festgelegt war, wurde beschlossen, dieselbe in der ersten Augustwoche 1932 abzuhalten. Mit dieser bedeutungsvollen Tagung wird auch ein großes internationales Naturfreundetreffen in Hamburg verbunden.

Die „Hellseherin"

Vor der Strafkammer zu Turin gelangte dieser Tage ein Strafprozeß zur Verhandlung, der wieder einmal zeigt, welche Gefahr das Publikum läuft, wenn zur „Aufklärung von Verbrechen" es die Hilfe sogenannter „Hellseherinnen" sucht. Dem Bauern Michelangelo Dellaferrara aus Benevagienna (Provinz Cuneo) waren aus einer Blechkassette, die stets auf seinem Nachttisch stand, Wertpapiere im Betrag von 50 000 Lire gestohlen worden. Aus irgendeinem Grunde nun verdächtigte der alte Bauer sogleich seinen jüngsten Sohn Michelangelo, der vergeblich seine Unschuld beteuerte. In seiner Verzweiflung beschloß der junge Mann schließlich, eine bekannte „Hellseherin" in Turin aufzusuchen, von der er gehört hatte. Er konnte aber weder die Reise nach Turin bezahlen, noch auch die „Konsultation" der Hellseherin. Er tat daher etwas, was leider nicht selten vorkommt: Um die Möglichkeit zu gewinnen, sich von dem Verdacht eines Verbrechens, an dem er unschuldig war, zu reinigen, beging er ein neues Verbrechen. Diesmal bestahl er den Vater wirklich, und zwar um 10 000 Lire.

Die „Hellseherin", Frau Felicita Adelina, nahm sich des „Falles" des jungen Dellaferrara sofort mit größtem Eifer an. Zunächst stellte sie aus den Handlinien des Jünglings fest, daß er an dem Vergehen, dessen man ihn beschuldigte, tatsächlich unschuldig sei. Der Jüngling faßte nun volles Vertrauen zu der weisen Pythia und zahlte gern die 1500 Lire, die die würdige Dame als „Anzahlung" von ihm verlangte. Nun aber galt es, die Unschuld des Jünglings auch zu „beweisen"! Was natürlich am einfachsten durch Ermittlung des wahren Täters geschehen konnte. Frau Adelina machte ihrem Klienten alle Hoffnungen, daß ihr dieser Beweis schließlich gelingen werde. In der Tat erhielt der Jüngling nach einiger Zeit von der Sibylle einen Brief, der ihn aufforderte, umgehend nach Turin zu kommen. Der junge Dellaferrara erfuhr in Turin, daß Frau Felicita sich in Trance versetzt und in diesem Zustand „gesehen" habe, wie des Jünglings Bruder, Agostino, zum Nachttisch des Vaters geschlichen sei, die Kassette geöffnet und ihr die Wertpapiere entnommen habe. Begreiflich, daß unsere „Hellseherin" für eine Mitteilung von solcher Tragweite sich auch belohnen ließ. Michelangelo griff abermals in den Beutel und bezahlte freudig die 2000 Lire, die sie verlangte. Als sie sah, daß der Jüngling ihr völlig ins Netz gegangen war, zog sie die Sache noch möglichst lange hin, um dem Opfer immer wieder Geld abzunehmen.

Endlich faßte Michelangelo Verdacht. Es fiel ihm auch auf, daß die „Zauberin" von ihm alle ihre Briefe zurückverlangt hatte. Das müsse so sein, hatte sie gesagt, die Schwarzkunst verlange, daß alle diese schriftlichen Kundgebungen verbrannt würden. So beseitigte das schlaue Weib das hauptsächliche Belastungsmaterial! Leider konnte daher auch die Strafkammer von Turin die famose „Hellseherin" mangels Beweises nicht verurteilen. Moralisch gerichtet ist sie. Dem jungen Michelangelo aber hat sein Vater den eingestandenen Diebstahl vergeben. Der andere ist bisher unaufgeklärt geblieben. (Frkf. Ztg.)

Lübecker Döntjes

Engelsgrube.

„Jung, nu puhl di doch nich dauernd in din Näs!"

„Worüm nich?"

„Wie süht denn dat ut hier up de Stroot."

„Wieso, dat schod doch de Stroot nix."

„Wat sall denn de Lüd denken, wenn du ümmer mit din Finger in de Näs rumpuhlst."

„Dat verstah ick nich. Ick kann doch nich de groot Schüffel dorto nehmen."

Wie wird das Wetter am Donnerstag?

Ruhig

Bei schwachen bis mäßigen Süd- bis Westwinden wolkig bis heiter, trocken, früh und abends Dunst oder Nebel, tagsüber warm, nachts ziemlich kalt.

Der Schwerpunkt des binnenländischen Hochs lag gestern abend über Ungarn und Südpolen. Unser Gebiet hatte bei einer schwachen bis mäßigen südlichen bis südwestlichen Luftströmung, wie auch das übrige Reich, trockenes Wetter bei spätsommerlichen Mittagstemperaturen. Im Westen des Reiches wurden 26 Grad Celsius erreicht. Der Brocken hatte ein Maximum von 8 Grad Celsius, der Aftenberg ein solches von 12 Grad Celsius. Gegen die stabile Schichtung im Hoch konnte die subtropische Warmluft ostwärts nicht vordringen. Vielmehr zieht sie von Schottland zum Nordmeer, wie auch der Kern des ostatlantischen Tiefdrucksystems nordostwärts ziehen wird. Für die Wochenmitte erscheint deshalb das Wetter noch nicht gefährdet. Erst die kühle Rückseitenströmung kann wieder Wetterverschlechterung bringen.

Rund um den Erdball

Zum 2000. Geburtstag Vergils

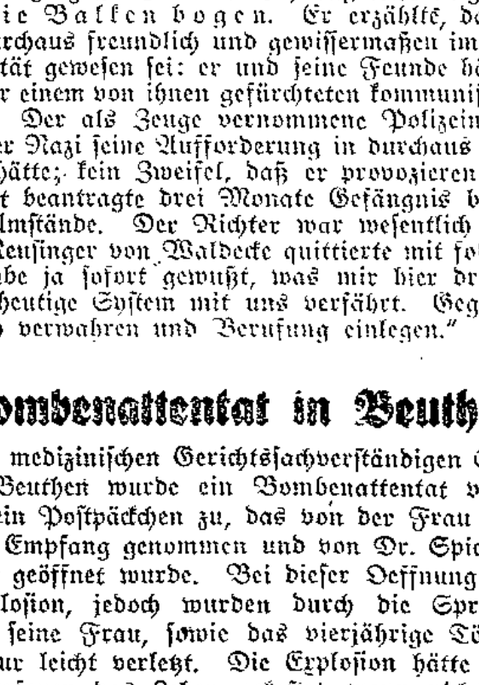
s großen römischen Dichters, der wie kein anderer Schrift-ller Einfluß auf die Entwicklung der römischen Literatur und prache gehabt hat. Ihm zu Ehren werden — am 15. Oktober, m Tage seiner Geburt, beginnend — in ganz Italien große Gedenkfeiern veranstaltet.

Sechs Wochen Gefängnis für Nazisiegel

Vor dem Berliner Schnellgericht wurde der 21jährige Na-onalsozialist Alfred Reusinger von Waldecke, Maurerpraktikant n Beruf, wegen Beamtennötigung zu sechs Wochen Gefängnis rurteilt. Der Angeklagte hatte sich am vergangenen Sonntag i einer jener Nazipöbeleien, wie sie neuerdings zur Zierde und ropaganda des „Dritten Reiches" scheinbar Mode werden sollen, sonders hervorgetan. Als das Ueberfallkommando erschien, die traße säuberte und schließlich zur Aufrechterhaltung der Ord-ung für einige Zeit besetzt hielt, schritt der Angeklagte, stolz in r Würde seines Hakenkreuzes und Braunhemds, auf den kom-andierenden Polizeimajor Mayer zu und erklärte kategorisch: **Räumen Sie sofort die Straße! Wenn Sie das nicht machen, nn machen wir es!"** Major Mayer machte kurzen Proeß, er rhaftete den Flegel. Vor dem Schnellgericht log der Nazi, aß sich die Balken bogen. Er erzählte, daß seine Auf-rderung durchaus freundlich und gewissermaßen im Interesse der taatsautorität gewesen sei: er und seine Freunde hätten lediglich n Schutz vor einem von ihnen gefürchteten kommunistischen Ueber-ll gebeten. Der als Zeuge vernommene Polizeimajor erklärte des, daß der Nazi seine Aufforderung in durchaus frechem Tone rgebracht hätte; kein Zweifel, daß er provozieren wollte. Der taatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis bei Versagung ildernder Umstände. Der Richter war wesentlich milder. Herr raktikant Reusinger von Waldecke quittierte mit folgenden Wor-n: „Ich habe ja sofort gewußt, was mir hier droht; ich weiß , wie das heutige System mit uns verfährt. Gegen das Urteil uß ich mich verwahren und Berufung einlegen."

Bombenattentat in Beuthen

Auf den medizinischen Gerichtssachverständigen San.-Rat Dr. picker in Beuthen wurde ein Bombenattentat verübt. Man ickte ihm ein Postpäckchen zu, das von der Frau des Sachver-ndigen in Empfang genommen und von Dr. Spicker in seinem ntszimmer geöffnet wurde. Bei dieser Oeffnung erfolgte eine ößere Explosion, jedoch wurden durch die Sprengstücke Dr. picker und seine Frau, sowie das vierjährige Töchterchen des hepaares nur leicht verletzt. Die Explosion hätte ohne Zweifel e drei Personen das Leben gekostet, wenn nicht durch einen ücklichen Zufall die Bombe ihre Wirkung nach unten ausgeübt ben würde. Man vermutet einen Racheakt.



Cäsar Flaischlen.

Zum Gedenken an den Dichter Cäsar Flaischlen
ssen Todestag sich am 16. Oktober zum zehnten Male jährt.

Der neue Mailänder Riesenbahnhof
der jetzt im Rohbau fertiggestellt ist und nach seiner Vollendung der größte Bahnhof Europas sein wird.

Der neue Präsident der Internationalen Artistenloge

der Nachfolger des im Frühjahr verstorbenen Berol-Konorah, ist Alfred Fossil. Ursprünglich Student der Nationalökonomie, ist Fossil zur Bühne gegangen, um sich nach seiner schweren Kriegsverletzung gewerkschaftlich zu betätigen.

Schnellzug Madrid-Vigo entgleist

Am Dienstag entgleiste der Madrider Schnellzug in der westspanischen Provinz Pentevredo auf der Strecke Madrid—Vigo. Bisher werden ein Toter und 40 Verletzte, darunter eine Anzahl Schwerverletzte, gemeldet.

Für 200 000 Mark Kostüme verbrannt

Bei einem Brand auf dem der ehemaligen Großherzogin von Sachsen-Weimar gehörenden Schloß Heinrichau in Schlesien wurde eine Anzahl historischer Kostüme im Werte von etwa 200 000 RM. ein Raub der Flammen.

Kollegialität rettet vor Zuchthaus

Auf einer Neuyorker Polizeiwache wurde die erwerbslose Tänzerin Eleanor Ball einem Manne gegenübergestellt, der ihr kurz vorher die Handtasche entrissen hatte. Als sie in der Person des Täters einen ebenfalls arbeitslosen Berufskollegen entdeckte, zog sie die Anklage zurück, zumal die geraubte Summe nur etwas über einen Dollar betrug. Als mehrfach „Rückfälliger" wäre der in Not geratene Tänzer sonst zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden.

Fünf Menschen ertrunken

Auf der Enns (Oesterreich) kenterte ein mit sieben Personen besetztes Boot. Fünf Personen ertranken.

Zum Boykott englischer Waren
fordert eine Propagandamarke auf, die von den in Britisch-Ostafrika ansässigen Indern verbreitet wird. Sie trägt neben dem Kopf Gandhis, des Führers der indischen Freiheitsbewegung, die Aufschrift: „Gewaltsamer Boykott britischer Waren".

Kampf der Kulturreaktion!

Reichstagung der sozialdemokratischen Lehrer

Braunschweig, 14. Oktober (Eig. Bericht)

In der Stadt, in der sich heute der Naziminister Franzen als Bildungsminister produziert, in der alten sozialistischen Hochburg Braunschweig, tagten am 11. und 12. Oktober der Reichsausschuß der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und der sozialistische Erziehertag.

Der Vorsitzende des Reichsausschusses **Löwenstein** sprach über die schulpolitische Lage. Dem klerikalen Machtwillen kündete er die entschiedenste Abwehr an; indem er zugleich die Methoden des Kampfes der Sozialdemokratie scharf abgrenzte gegen die der KPD. Er schilderte die kulturreaktionären Bestrebungen, das Vorgehen vor allem der klerikalen Aktion, in Reich und Ländern. Unerträglich seien die Versuche, in Preußen die weltlichen Sammelklassen als Schulen minderen Rechts zu behandeln. Die Nichtbestätigung dissidentischer Lehrer, die Verhinderung einer weltlichen pädagogischen Akademie dürften nicht länger geduldet werden. Es sei Aufgabe des preußischen Kultusministers Grimme, dem Unrecht ein Ende zu machen. Unbegreiflich sei die Stellungnahme des Deutschen Lehrervereins gegen die weltliche Schulbewegung, durch die er der Kulturreaktion Hilfsdienst leiste.

Mit größter Entschiedenheit forderte Löwenstein

den sozialen Ausbau der Schule durch das 9. und 10. Schuljahr.

Neben den pädagogischen Gründen sei dieser Ausbau heute eine ökonomische Notwendigkeit. Das Herausziehen von Millionen Jugendlicher aus dem Arbeitsmarkt würde Millionen Arbeitslosen Arbeit schaffen; die so ersparten öffentlichen Mittel könnten für den sozialen Ausbau der Schule Verwendung finden. Das 9. und 10. Schuljahr müßten Neugestaltung sein aus sozial-biologischen Bedingtheiten. Sie könnten wirksam der politischen Verwahrlosung entgegenwirken.

In der Diskussion, in der führende sozialistische Schulpolitiker aus allen Teilen des Reiches zu Worte kamen, wurde der soziale Schulausbau durch das 9. und 10. Schuljahr unter allgemeiner Zustimmung als zentrale Aufgabe gekennzeichnet. Eine entsprechende Resolution fand einstimmige Annahme. Einstimmig setzte sich der Reichsausschuß ein für die Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der dissidentischen Lehrer. Ferner wurde protestiert gegen den beabsichtigten Abbau von 10 000 Volksschullehrerstellen in Preußen. Gegen wenige Stimmen wurde die intensivere Förderung des freigewerkschaftlichen Gedankens seitens der AfA. verlangt. Schließlich wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt: Löwenstein als Vorsitzender, Aug. Siemsen als Schriftleiter der „Soz. Erziehung", Linke und Schröter.

Am Sonntag hörte der auch aus Braunschweig stark besuchte Erziehertag mit gespanntester Aufmerksamkeit das Referat Löwensteins über

„Die sozialistische Erziehung als Forderung der Gegenwart".

Löwenstein setzte sich auseinander mit der konservativ-dogmatischen und der liberal-formalen Erziehung und stellte ihr in überzeugendster Klarheit die Notwendigkeit der sozialistischen gesellschaftlich-dialektischen Erziehung entgegen. Die Wirkung dieses Referats, das Tausende von Freunden und vor allem von Gegnern hätten hören sollten, war so stark, daß selbst die redefreudigen Lehrer von einer Diskussion Abstand nahmen, um in voller Stärke den Eindruck der meisterhaften Ausführungen fortwirken zu lassen, die sich umsetzen müssen in aus gewachsener Erkenntnis und vertiefter Ueberzeugung stammende Aktivität. Die Rede wird als Broschüre erscheinen.

Aus Handel und Handwerk

Akkumulatoren

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Auto-Reparaturen

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 29

Banken

Bank-Abteilung der Königstraße 108
Gemeinn. Arbeits-Genossenschaft

Dachdeckerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hüxtertor-Allee 43

Eisenwaren

Suhr & Heick, am Klingenberg

Farben — Lacke

Farbenhaus
Heinr. Heickendorf
Markt 15/16

Glaserarbeiten

Louis Beiß, Mittelstraße 14 Fernsprecher 29228

Haus- u. Küchengeräte

Suhr & Heick, am Klingenberg

Linoleum

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Mühlenstraße 37

Marmor

J. E. Rother (Marmor-Rother)
Mormorwerk und Dreherei — Fernruf 29610 —
Auf der Wallhalbinsel — Bei der Drehbrücke

Maurerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Möbeltischlerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hüxtertor-Allee 43

Photo-Atelier

Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königstr.
Mod. Bildnisse — Grupp.-Aufn.

Radio

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Schleiferei

Martin Jürgens, unt. Hüxstr. 78

Schlosserarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 29

Stahlwaren

Martin Jürgens, unt. Hüxstr. 78

Terrazzo und Zementplatten

A. Graffitti, An der Mauer 84
Fernsprecher 24254

Zimmererarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Familien-Anzeigen

Für erwies. Aufmerksamkeiten u. Geschenke anläßl. unsr. Silberhochzeit danken herzl.
H. Busch u. Frau,
an Lützowstr. 7.

Vermietungen

Zimmer zu vermieten 4593 Wickedestr. 18, I.

Verkäufe

Gelbe Ind.-Kartoff. o. Sandb., Ztr. 2.90 Rm. frei Haus. 4592 Schönböck. Str. 18 II.

1 Tisch, 4 Stühle z. vk. 4584 Jakobstr. 2.

Bettstelle billig zu verkaufen 4582
Kartshof.
Neuer Faulenhoop 48

Kaufgesuche

Nähmasch., gut erh., zu kauf. gei. Ang. u. **B 718** a. d. Exp. 4555

Reisekorb z. kauf. gei. Ang. u. **B 723** an die Exped. d. Bl. 4595

Gei. e. Gartenbude. Ang. m. Pr. u. **B 719** an die Exped. 4587

Drangstell. gei. Ang. u. **B 722** a. d. Exp. 4579

1 guterh. Grammoph. m. Platt. z. k. gei. Ang. u. **B 721** a. d. Exp. 4595

Puppe, Spielf. zu k. gei. Ang. unt. **B 723** an die Exped 4501

Verschiedene

Dr. Oskar Meyer
Königstr. 17 4574
zurück

Puppendoktor
Hertel heilt jede kranke Puppe gut u. billig
Hüxstraße 74 4575

Als Reklame!
Vollfetter gel. dän. Gouda
nur **19** Pfg.
per ½ Pfund 4592
Irma
Lübeck, Breite Str. 3

Kinderbettstell. weiß mit Gitter v. 14.— bis 65.—
Gr. Bettstellen v. 11.75 b. 75.—
Gebrüd. Hefft
Unterm. 111/112
1. Stock, kein Lad. b. d. Holstentor

Geübte Einzieherinnen
für Heimarbeit sofort gesucht. 4571
Bürstenfabrik
Moislinger Allee 29/41 Telef. 28 739

Jetzt wird es Zeit
seine 4545
Schuhbesohlung
ausführen zu lassen in
Fünfhausen 7

Unser beliebter
Braunkuchen-Bruch
von hervorragendem Wohlgeschmack
ist wieder da!
½ Pfund nur **30** Pfg.

DAMPFBÄCKEREI „Hansa" ABT. KONDITOREI

Hüxstraße 56-58 Breite Straße 1-5
und in allen Verkaufsstellen. 4593

Bei 2405
J. H. Pein
Markt 10/12 Breite Str. 64/68
dem Haus der guten Qualitäten
kaufen **wir alle** unsere

Berufsbekleidung
denn wir kennen seit Jahrzehnten
die guten Qualitäten, die billigen Preise und die riesige Auswahl

Großer Werbe-Wettbewerb

zum Beginn des 7. Jahrgangs der **„Urania"**
(Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft) am 1. Oktober. Jeder kann sich beteiligen.

Wertvolle Bar- u. Buchprämien
werden den Werbern für die Gewinnung neuer Abonnenten gewährt.

Mehrere 1000 Mark
sind als Prämien bereitgestellt.

Der Wettbewerb wird am 31. Okt. abgeschlossen. Dann erfolgt die Verteilung der Prämien.

Beteiligen Sie sich! Wir informieren Sie gern näher über die Bedingungen u. senden Ihnen sofort reichhaltiges Werbematerial.
Probehefte u. Prospekte gratis!

Wullenwever-Buchhandlung

GIROZENTRALE LÜBECK ÖFFENTLICHE BANKANSTALT

Girozentrale Lübeck

Fleischhauerstraße 13
Travemünde: Rose Nr. 8

unter Aufsicht und Revision der Preußischen Regierung und des Sparkassen-Giroverbandes Hannover

Mündelsicher

Haftung durch 59 Städte, 55 Kreise, 10 Landgemeinden der Provinz Hannover und 113 Sparkassen der Provinz Hannover und außerpreußische Kommunalverbände bzw. Sparkassen, ferner 123 Kommunalverbände und Sparkassen der Provinz Schleswig-Holstein
4575

Eröffnung von Girokonten / Direkter Giroverkehr mit ca. 11500 deutschen Zahlstellen / Annahme festverzinslicher Gelder Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder und Depots

Spesenfreie Beschaffung von erstklassigen Anlagewerten

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Mittwoch, 15. Oktober 1930 — Nummer 241

Gift in der Stadtluft

Die Auspuffgase der Autos verpesten unsere Straßen

Mehr als 100 000 Kraftwagen rasen durch Berlins Straßen und füllen mit den Auspuffgasen die Luft! Unser Explosionsmotor verbraucht ja leider den ihm zugeführten Betriebsstoff nur in ganz unvollkommener Weise.

Von der Kraft, die der Betriebsstoff enthält, werden bei Motoren, die vollkommen sachgemäß konstruiert sind und die ihnen zugedachte Aufgabe voll erfüllen, nur 20 bis 23 Prozent verwertet. Der Rest geht in verschiedenster Form verloren, teils als Wärme, die man sogar erst durch besondere Kühlung bekämpfen muß, teils als Zwischenverbrennungsprodukte, die aus dem Auspuffrohr hinausgeblasen werden. Das ist zunächst ein wirtschaftliches Problem, man hat geschätzt, daß in Deutschland durch diese unvollkommene Ausnutzung des Brennstoffes der Automobile etwa 100 Millionen Mark alljährlich verloren gehen. Aber neben diesen wirtschaftlichen Schäden steht noch ein anderer schwerer Nachteil der nicht vollkommenen Ausnutzung des Brennstoffes, das ist die dauernde Verunreinigung der Luft der Städte, vor allem der Großstädte durch die Auspuffgase der Kraftfahrzeuge.

Die Mediziner haben auf diese Gefahren schon zu Anfang des Jahrhunderts hingewiesen. Wie giftig die Auspuffgase sind, das weiß man praktisch ja schon aus der Tatsache, daß niemand sich ohne Lebensgefahr in einem geschlossenen Raum aufhalten kann, in dem ein Motor längere Zeit läuft. Es entstehen dabei so starke Kohlenoxydgase, daß der Tod eine unvermeidliche Folge ist. Wissenschaftliche Nachforschungen haben ergeben, daß über 70 Prozent der Auspuffgase auf dem Prüfstand des Motors aus Kohlenoxyd bestehen, in praktischen Betrieben ist der Prozentsatz noch erheblicher höher. So gehen also alltäglich große Mengen von stark giftigen Kohlenoxydgasen in die Luft der Städte und Großstädte. Diese Gase können sich an einzelnen Stellen besonders stark ansammeln, so bei Untertunnelungen und in sehr engen Straßen.

Wenn man nun berechnet, daß der mittlere Kohlenoxydgehalt der Auspuffgase zwischen 4 und 5 Prozent liegt, dann würde ein Liter im Kraftwagen verwendeten Benzin 280 Liter Kohlenoxyd abgeben. Daraus läßt sich leicht errechnen, daß bei rund 100 000 Wagen in Berlin rund 200 000 Kubikmeter alltäglich in die Luft befördert werden. Das ist eine Menge, die ausreichen würde, um einen Luftraum von 10 Kilometer Länge in der Form eines 6 Meter hohen Prismas völlig durch Kohlenoxyd zu vergiften. Nur die Tatsache, daß das Kohlenoxyd, weil es meist wärmer als die Luft ist, in höhere Luftschichten aufsteigt, verhindert vorläufig das Eintreten so stark sichtbarer Vergiftungserscheinungen. Aber da wir heute erst am Anfang der Entwicklung des Automobilverkehrs stehen, so werden wir noch mit stärkeren Vergiftungen unserer Luft durch Kohlenoxydgase rechnen müssen. Bisher kennt man noch kein Mittel, das eine wirksame Bekämpfung dieser Kohlenoxydgase ermöglicht. Der zweckmäßigste Weg ist [illegible] der einer besseren Auswertung des vorhandenen Brennstoffes, da hier mit dem hygienischen Ziel zugleich das wirtschaftliche erreicht wird.

In Deutschland hat man leider bisher diesen Dingen noch nicht voll genügenden Anteil zugewendet. Die Aerzte müssen noch viel deutlicher und mit dem größten Nachdruck auf die Gefahr dieser fehlenden Lufthygiene hinweisen, aber auch die Behörden, die für den Verkehr und seine Gestaltung verantwortlich sind, sollten sich eigentlich in einem stärkeren Umfange als bisher der Frage der Lufthygiene zuwenden, ehe durch Unachtsamkeit und Nachlässigkeit größerer Schaden angerichtet wird. Karl Becker

Amtlicher Teil

Lohnsteuer u. Gehalts- und Lohnsummensteuer

Die Abführung der von den Lohnzahlungen einbehaltenen Steuer der Arbeitnehmer und die Abgabe der Bescheinigungen durch die Arbeitgeber sowie die Anmeldung und Entrichtung der Gehalts- und Lohnsummensteuerbeträge werden vielfach verzögert oder unterlassen. Das Finanzamt wird in Zukunft gegen die Säumigen strafrechtlich vorgehen und gegebenenfalls für die Lohnsteuer auch die Arbeitnehmer haftbar machen. Die Beteiligten werden in eigenem Interesse ersucht, der Abführung dieser beiden Steuern größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und sich in Zweifelsfällen an das Finanzamt zu wenden. Entschuldigungen können nach dieser Veröffentlichung nicht mehr entgegengenommen werden.

Lübeck, den 9. Oktober 1930. (4800

Das Finanzamt.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen in Russe, Behlendorf und Rieperau erloschen ist, werden die unter dem 30. August und 23. September 1930 angeordneten Sperrmaßnahmen bezüglich der genannten Gemeinden mit der gesamten Feldmark aufgehoben.

Lübeck, den 15. Oktober 1930 (4794

Amt für das Veterinärwesen.

Die Hebamme Fräulein Margarethe Heuer, hier, Mühlenstraße 42, wird mit Wirkung vom 1. November 1930 in den Ruhestand versetzt.

Lübeck, den 10. Oktober 1930. (4795

Das Gesundheitsamt.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Damenfriseurs Johannes Kardel in Lübeck wird nach erfolgter Schlußverteilung aufgehoben.

Lübeck, 10. Oktober 1930. (4790

Das Amtsgericht.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Witwe Marie Pauls in Lübeck ist Termin zur Beschlußfassung der Gläubigerversammlung darüber, ob das Grundstück Schlumacherstr. 12 aus der Masse entlassen werden soll und zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf den **23. Oktober 1930, 10 Uhr,** vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Lübeck, 13. Oktober 1930. **Das Amtsgericht.**

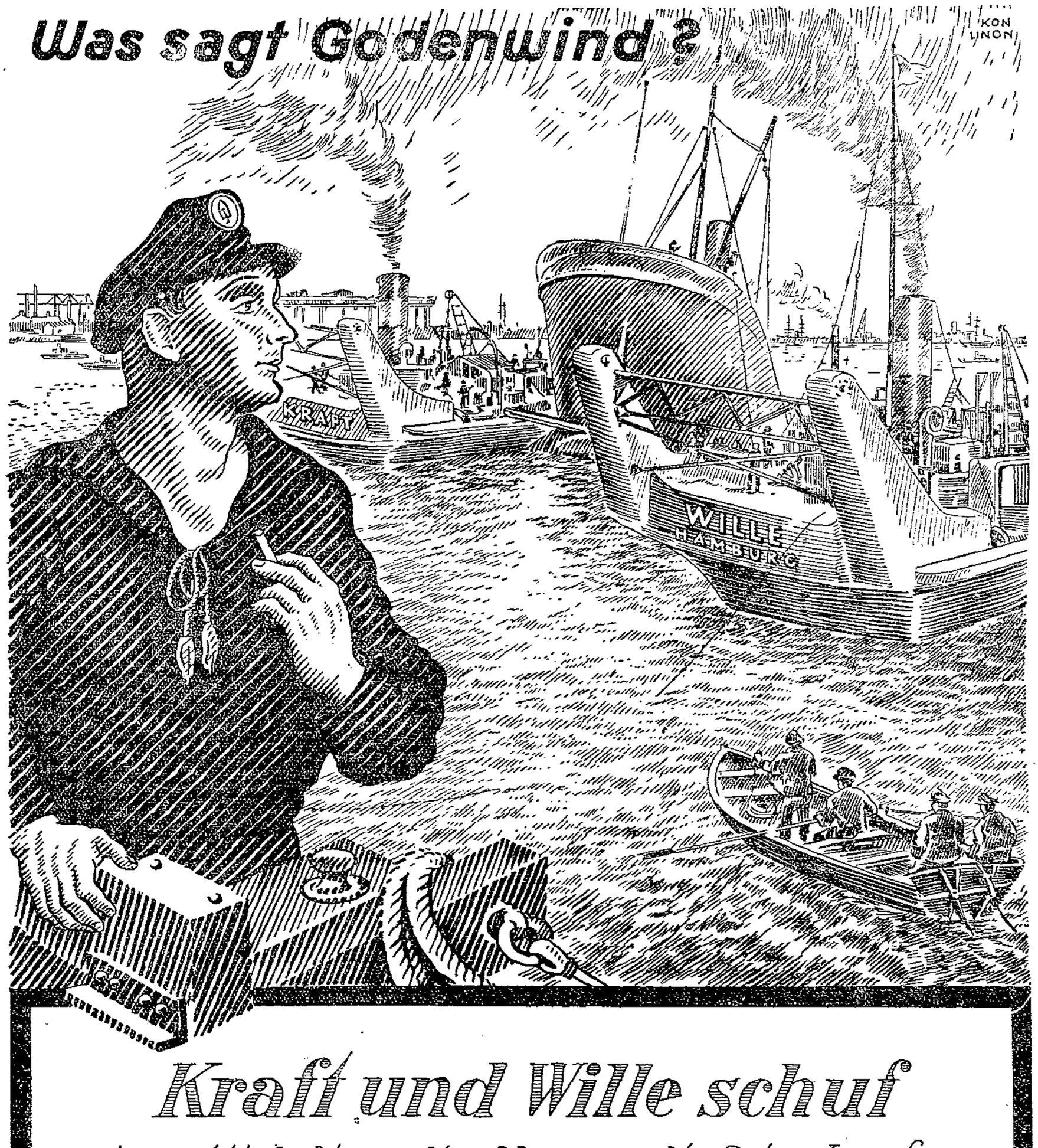
Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Klempnermeisters Wilhelm Schubert in Lübeck, Pferdemarkt 17, wird nach Bestätigung des heute angenommenen Vergleichs aufgehoben.

Lübeck, 10. Oktober 1930. **Das Amtsgericht.**

Am 18. Oktober 1930 vormittags 11 Uhr wird der Kapitän vom Dampfer „Merkurius" wegen seiner Reise von Beckton (England) nach Hundested (Dänemark) im Gerichtshause, Gr. Burgstraße 4, Zimmer Nr. 9 Verklarung ablegen. (4792

Amtsgericht Lübeck.

Am 13. Oktober 1930 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. die Firma: **„Haus der Hüte" Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck, Sandstraße 8/12** (Zweigniederlassung. Die Hauptniederlassung befindet sich in Leipzig). Gegenstand des Unternehmens: Der Erwerb und die Fortführung der von der Firma Wilhelm Basch in Leipzig, Dresden und Magdeburg betriebenen Putz-, Hut- und Pelzgeschäfte sowie des unter der Firma Haus der Pelze W. Josef Basch in Dresden betriebenen Pelzgeschäftes sowie der Erwerb von gleichartigen Geschäften oder die Beteiligung daran. Stammkapital: 250 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Max Margulies, Kaufmann und Kurt Richter, Kaufmann und Architekt, beide in Leipzig. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 20. Januar 1925 festgestellt und am 17. März 1925, 20. Juni 1925 und 15. September 1928 abgeändert worden. Wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, sind sie nur gemeinsam zur Vertretung befugt. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger; 2. bei den Firmne: a) **Wm. Maaß, Lübeck.** b) **W. Alfred Mann, Lübeck:** Der persönlich haftende Gesellschafter Kaufmann Paul Alfred Mann ist infolge Ablebens aus der Gesellschaft ausgeschieden. Es ist ein Kommanditist in die Gesellschaft eingetreten. Die dadurch begründete Kommanditgesellschaft hat am 14. Juli 1930 begonnen. **Amtsgericht Lübeck**



Kraft und Wille schuf

im Mittelalter die Hanse, ließ im Laufe der Zeit Hamburgs mächtige Hafenanlagen erstehen und brachte schließlich auch den beispiellosen Erfolg von

Josetti Juno

der meistgerauchten 4-Pf-Cigarette %M. der Wasserkante

Schadenfeuer bei Mölln

w. Mölln i. Lbg., 15. Oktober

Am Montag abend zwischen 7 und 8 Uhr geriet das mit Stroh gedeckte Wirtschaftsgebäude des Landwirtes Dohrendorf in Kankelau in Brand. Im Nu bildete das Gebäude, in dem sich reichliche Futtervorräte befanden, ein einziges Flammenmeer. Die Scheune wurde völlig eingeäschert. Mitverbrannt sind außer den Erntevorräten landwirtschaftliche Maschinen, Wagen und Gerätschaften. Der Sachschaden, der etwa 10 000 RM. beträgt, ist durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Blutige Schlägerei nach einem Trinkgelage

Ein Teilnehmer von den Zechkumpanen aufgehängt?

NN Bad Segeberg, 13. Oktober.

Bei einem Trinkgelage mehrerer landwirtschaftlicher Arbeiter und „Monarchen" in Gönnebek kam es zu einer blutigen Schlägerei, bei der der Arbeiter Wegner durch einen Messerstich verletzt wurde. Später fand man Wegner erhängt im Pferdestall auf. Man nimmt an, daß er seinem Leben selbst ein Ende gemacht hat, doch ist die Möglichkeit, daß Wegner von seinen Zechkumpanen aufgehängt worden ist, nicht ausgeschlossen. Die polizeilichen Ermittlungen zur Aufklärung des Falles stehen vor dem Abschluß.

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensefeld. Eine Kontrolle für arbeitslose Bezieher des Lübecker Volksboten findet am Freitag, dem 17. Oktober, im Restaurant Transvaal statt. Später werden keine Gutscheine ausgegeben.

Stockelsdorf. SPD.-Frauengruppe. Unsere Frauengruppe hatte zu einer Besichtigung Lübecks aufgerufen. Zahlreiche Genossinnen waren diesem Rufe gefolgt. Die Genossin Lewitz nahm uns am Markt in Empfang und führte uns zunächst zum Schabbelhaus, dann besichtigten wir das Rathaus. Auch der Marienkirche wurde noch ein Besuch abgestattet. Zum Schluß gingen wir noch ins Gewerkschaftshaus und besahen uns den neuen Saal. Die Zeit verging wie im Fluge. Ehe wir uns versahen, war es schon Mittag. Nach einer kleinen Erfrischung traten wir dann die Heimreise wieder an. So ist durch diesen Tag wieder ein Stück Bildungsarbeit geleistet worden.

Stockelsdorf. SPD. Funktionärsitzung am Freitag abend 8 Uhr bei Lampe. Erscheinen aller Funktionäre einschließlich der neu aufgestellten Kandidaten zur Gemeinderatswahl ist erforderlich.

D. **Rensefeld.** Die Sorge der Schwartauer Spießer. In der letzten Berichterstattung sollte es heißen: 3 Kilowatt Erlaß vom Lichtgeld pro Monat für Ausgesteuerte anstatt 3 RM. — Als Kuriosum bei der Ueberweisung von Kindern aus Rensefeld in die Schwartauer Volksschule durch die Regierung sei noch vermerkt, daß Schwartauer Bürger als Gespenst schon die Eingemeindung sehen. Warum denn so ängstlich, ihr Schwartauer? Die Kirche bleibt im Dorf. Beim Kirchgang brauchtet ihr die rote Grenze dann nicht zu überschreiten. Euer Kurort hätte eine Kirche. Doch warten wir jetzt noch ein kleines Weilchen!

Ratekau. Parteiversammlung. Am Sonntag, dem 19. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet in Ratekau im Gasthof „Fürst Blücher" eine gemeinsame Parteiversammlung der Ortsvereine Seeretz, Ratekau, Pansdorf und Timmendorf statt. Da in dieser Versammlung Stellung zur Gemeinderatswahl genommen wird, ist es Pflicht aller Parteigenossen und Genossinnen, restlos zu erscheinen. Referenten sind die Genossen Langebeck und Karl Fick. Im Anschluß an diese Versammlung Sitzung der Arbeitsgemeinschaft, wozu die Gesamtvorstände und die jetzigen Gemeindevertreter erscheinen müssen.

Reichsbannertreffen in Pansdorf

Seeretz, 15. Oktober

Am Sonntag, dem 26. Oktober findet in Pansdorf ein Aufmarsch des III. Kreises des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold vom Gau Schleswig-Holstein statt. Die Kundgebung beginnt nachmittags 3 Uhr vor dem Hotel „Zur Eiche". Ein Ummarsch, Kranzniederlegung am Ehrenmal und Ansprachen der Kameraden Richard und Fritz Hansen bilden den Rahmen der Veranstaltung. Abends findet ein Ball im Hotel „Zur Eiche" statt.

Reichsbannerkameraden und Republikaner, beteiligt euch zahlreich an dieser Veranstaltung. Zeigt unsern Gegnern von links und rechts, daß wir auf dem Posten sind. Für Autoverbindung von Seeretz nach Pansdorf und zurück ist gesorgt. Der Fahrpreis beträgt für eine Fahrt 50 Pfg. Erwerbslose Kameraden haben die Fahrt frei. Ganz besonders sind die Einwohner von Pansdorf und Umgegend eingeladen. Darum: Auf am 26. Oktober nach dem schwarz-weiß-roten Pansdorf!

„Sparsame Wirtschaft" in der Provinz Lübeck

Vereinigte Reaktion zur Landesausschußwahl

Eutin, 14. Oktober

Der Anzeiger f. d. F. L. schreibt: Die Wirtschaftsverbände des Landesteils Lübeck (Landbund, Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine, Kreishandwerkerbund, Verband der Lokalhandelsvereine, Neuer Wirteverein von Malente-Gremsmühlen und der Verband Deutscher Hausfrauenvereine) haben beschlossen, zur Landesausschußwahl eine gemeinsame Wahlliste „Einheitsliste Sparsame Wirtschaft" aufzustellen. Für die Annahme einer Kandidatur für diese Liste haben sich bereiterklärt: 1. Rechtsanwalt Ehlers, Eutin, 2. Oekonomierat Dohm, Brackrade, 3. Hauptlehrer Voß, Bad Schwartau, 4. Malermeister Delfs, Eutin, 5. Kaufmann Stürzen, Ahrensbök, 6. Hofbesitzer Hildebrandt, Schwochel, 7. Hotelbesitzer Horn, Malente, 8. Gärtnereibesitzer Bley, Stockelsdorf, 9. Hotelbesitzer Kleinfeld, Timmendorfer Strand, 10. Hofbesitzer Druckhammer, Weinsdorf, 11. Hofbesitzer van Husen, Barkau, 12. Malermeister Rüsch, Bad Schwartau, 13. Frau Hollwege, Eutin, 14. Hofbesitzer Chr. Frehse, Haffkrug, 15. Hofbesitzer W. Wulf, Bargdorf, 16. Druckereibesitzer Stegelmann, Malente, 17. Hofbesitzer Stoltenberg, Sieversdorf, 18. Sattlermeister Fassold, Eutin.

Wie Figura zeigt, wurde hier ein Gesinnungskuddelmuddel zusammengekocht, der alles andere ist als eine Vertretung des Volkes. Es ist ein Interessentenhaufen kleinlichsten Grades, der für die wirklich Notleidenden außer hohlen Phrasen keinen Sechser übrig hat.

Benzinexplosion in einem Hotel

sch Ahrensbök, 15. Oktober

Am Montag nachmittag entstand infolge Explosion einer Benzinflasche in der Küche der hiesigen Gastwirtschaft „Deutsches Haus" ein Brand, der aber schnell wieder von dem Inhaber Preußer gelöscht werden konnte, bevor größerer Sachschaden entstand. Bei der Explosion erlitt die Haustochter Carla Preußer an den Händen und im Gesicht Brandwunden, die ärztliche Hilfe erforderlich machten. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt. Der durch das Feuer verursachte Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Koppeldiebstähle im Lande Ratzeburg

NN Schönberg, 14. Oktober

Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurde im Frühsommer d. J. die Landbevölkerung in der Umgegend von Selmsdorf durch mehrere dreiste Rindviehdiebstähle stark beunruhigt, die zum Teil später geklärt werden konnten. Jetzt ist dem Hauswirt Fischer in Schlag-Resdorf wieder eine Starke von der Weide verschwunden. Da das Tier trotz eifrigen Suchens bisher nicht wieder aufgefunden wurde, muß man annehmen, daß es gestohlen worden ist. Auch aus der Rehnaer Gegend wurde kürzlich das Abhandenkommen eines Tieres von der Weide gemeldet.

Entlassungen in der Brauindustrie

Die Dividendenschlucker beugen vor

NN Hamburg, 14. Oktober

Bei der Bavaria—St.-Pauli-Brauerei sind etwa 8 bis 10 Prozent der Arbeiter in den Betrieben St. Pauli und Uhlenhorst entlassen worden, während die Arbeit in dem Harburger Werk auf fünf Tage in der Woche beschränkt wurde. Diese Maßnahme wird von der Direktion mit dem starken Rückgang des Bierabsatzes infolge der erhöhten Biersteuern und der Arbeitslosigkeit begründet.

Auftrag für die Rostocker Neptunwerft

NN Rostock, 14. Oktober

Die Neptunwerft hat von der Sowjetregierung einen Auftrag für den Bau von drei Fischdampfern im Werte von mehr als zwei Millionen Mark erhalten. Mit diesem Auftrag werden schätzungsweise 500 Arbeiter auf etwa neun Monate Beschäftigung finden.

Zwei Kinder durch stürzende Motorradfahrer schwer verletzt

sch Neustadt i. Holst., 15. Oktober

In der Hochtorstraße trug sich ein schwerer Unfall zu. Ein etwa fünfjähriges Kind lief unmittelbar vor einem Motorrad über die Straße. Um das Kind nicht zu überfahren, mußte der Motorradler scharf an die linke Straßenseite fahren, wo er sein Rad so schnell zum Halten brachte, daß er stürzte. Dabei fielen die beiden Fahrer mit ihrer Maschine auf zwei vierjährige Kinder, die erhebliche Verletzungen davontrugen und ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Eines der Kinder liegt noch schwer verletzt danieder.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderobe) Telephon 22443
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Moorgarten. Achtung Parteimitglieder! Am Sonnabend, dem 18. Oktober, abends 8 Uhr findet bei Haack unsere Monatsversammlung statt. Gen. Waterstrat spricht über die Reichstagswahl und ihre Auswirkungen. Erscheint vollzählig!

Sozialdemokratische Frauen

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

Volkstanzkursus beginnt am Donnerstag in der v. Großheim-Realschule (Turnhalle). Es ist erwünscht, leichte Kleidung mitzubringen. Zuschauer haben keinen Zutritt. Beginn 20 Uhr. Die letzten Anmeldungen werden dort entgegengenommen.

R. F. Karl Liebknecht (Horde 2). Donnerstag, 20 Uhr, Heimabend. Material für Wandzeichnungen und Mitgliedsbücher mitbringen.

R. F. Rosa Luxemburg. Mittwoch, 20 Uhr, Zausestunde. Zutritt nur für Gruppenmitglieder und Eingeladene.

R. F. Jean Jaures (Horde 1). Mittwochabend, 20 Uhr, Heimabend.

Vorstand und Gruppenführer. Donnerstag, 20 Uhr, wichtige Sitzung im Haus der Jugend. Besprechung der Revolutionsfeier.

Führerratssitzung fällt aus, weil die Berichte nicht eingegangen sind. Die Anmeldungen für die Jungführerschulung müssen spätestens Donnerstag vom Gruppenführer abgeliefert werden.

Volkstanzkursus. Die letzten Anmeldungen werden bis Mittwoch entgegengenommen beim Gen. Martens im Büro. Bei der Anmeldung muß 1 Mark entrichtet werden. Beteiligt euch!

Theaterkarten sind Donnerstag noch im Büro zu haben.

Alle Genossen über 18 Jahre treffen sich Freitagabend 20 Uhr im Haus der Jugend zwecks Aussprache übers Reichsbanner.

Material zur Reichswerbewoche Donnerstag im Büro abholen.

R. F. Jean Jaures (Horde 1). Mittwoch, 20 Uhr, Heim, Fackenburger Allee, sehr wichtige Tagesordnung.

R. F. Friedrich Ebert. Mittwoch, 20 Uhr, Leseabend: „Im Westen nichts Neues."

Moislinger Heim. Donnerstag, 8 Uhr abends, Kursus. Zum letzten Male.

Schwartau-Rensefeld. Achtung! Donnerstag, 19,30 Uhr, Heimabend in der Turnhalle in Schwartau.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Frisch auf (Karlshof). Mittwoch gehen wir nach der Schutzhütte. Um 2 Uhr nachmittags versammeln wir uns an der Eiche.

Vorwärts (Karlshof). Freitag von 5—7 Uhr fällt der Gruppentag aus. Wir veranstalten am Sonnabend, abends 6 Uhr, ein Irrlichtspiel. Wer eine Taschenlampe hat, bringe sie mit.

Schwartau-Rensefeld. Achtung, Jungfalken! Donnerstag, 17 (5) Uhr, Heimabend bei Schultz in Rensefeld. Die Liederbücher sind da. Erscheint bitte alle.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28387
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Spielleute. Am Freitag, dem 17. Oktober, abends 7,30 Uhr, im Gewerkschaftshaus dringende Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Jeder Spielmann hat zu erscheinen.

2. Bezirk, 2. Abteilung, 7. Kameradschaft. Freitag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung bei Dopp, Schwartauer Allee 92. Alles hat zu erscheinen.

2. Bezirk, 3. Kameradschaft. Versammlung am Donnerstag, 16. Oktober, abends 8 Uhr, im Sumpfkrug, Ziegelstraße. Erscheinen Pflicht.

Schutzsportabteilung des Jungbanners. Am Donnerstag, 16. Oktober, abends 7,30 Uhr, Turnhalle, Lg. Lohberg. Sämtliche Kameraden müssen zur Stelle sein.

2. Bezirk, 5. und 6. Kameradschaft. Die angesetzte Versammlung am 14. Oktober ist verlegt worden und findet statt am Donnerstag, dem 16. Oktober, abends 8 Uhr, im Stralingskrug.

Jungbanner. Freitag, den 17. Oktober, 8 Uhr abends, Versammlung im Gewerkschaftshaus. Alles muß kommen. Die Kameraden Blöcker, Pauls, A. Bold, Schwarz, Tahnke, Fischer, Haak und Horstmann kommen 7,30 Uhr mit Theaterbücher.

Ortsgruppe Walsdorf. Wichtige Versammlung Donnerstag, 16. Oktober, abends 8 Uhr, bei Lüth. Erscheinen aller Kameraden (Republikaner eingeladen) dringend erforderlich.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Am Donnerstag haben wir einen Diskussionsabend und zwar über eine Reichstagssitzung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Achtung, B.-A.-J.! Donnerstag, den 16. Oktober, abends pünktlich 8 Uhr, im Haus der Jugend spricht Kollege Bodenich über den „Deutschen Bekleidungs-Arbeiter-Verband". 7,45 Uhr Ausgabe der Theaterkarten für die Vorstellung am 18. Oktober, „Der lustige Krieg". Sonntag, den 19. Oktober, treffen wir uns 13 Uhr auf dem Marktplatz zur Schnitzeljagd im Riesebusch. Dienstag, den 21. Oktober, findet im Haus der Jugend ein Film- bzw. Lichtbilder-Vortrag statt. Veranstalter ist die F. G.-J. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Malerjugend. Zusammenkunft am Mittwoch, abends 8 Uhr, im Haus der Jugend. Erscheint bitte recht zahlreich.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck
Vorsitzender Emil Rose, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 40.

Chorverein Lübeck. Donnerstag, den 16. Oktober, Vorstandssitzung, 8 Uhr abends, bei Lender, Hundestraße.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Am Donnerstag findet die Lübecker Erstaufführung der von Dr. Benno Bardi musikalisch und textlich neueingerichteten Spieloper „Fatme" von Friedrich von Flotow statt. Die Inszenierung leitet Walter Jacob, die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Leschetizky. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Diedmann, Leisner-Kreutzfeldt und die Herren: Ernst, Göllnitz, Mainzberg, Rabkemper. Am gleichen Abend geht das seit einer langen Reihe von Jahren in Lübeck nicht mehr aufgeführte komische Intermezzo „La Serva Padrona" von G. B. Pergolesi in Szene.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Die Lehrstunden des Kreiswanderlehrers, Gen. K. Siebold, sind wie folgt festgelegt:
Mittwoch: Fußball, Turnhalle Heinrichstraße.
Donnerstag: Turnen, Turnhalle Heinrichstraße.
Freitag: Handball (Karlshof und ATB. Lübeck), Turnhalle Heinrichstr.
Die Genossen der in Frage kommenden Abteilungen werden gebeten, sich restlos an den Lehrstunden zu beteiligen.

Freie Sportvereinigung Lübeck. Achtung, Vereinsschiedsrichter! Unser Vereinsschiedsrichter-Belehrungsabend findet am Donnerstag, d. 16. Oktober, abends 8 Uhr, im Klublokal Holstenburg statt. Es ist Pflicht eines jeden Vereinsschiedsrichters, unbedingt zu erscheinen. Regelheft bzw. Schiedsrichter-Lehrbuch mitbringen.

ATB. Seeretz-Dänischburg. Monatsversammlung am Freitag, dem 17. Oktober, abends 8 Uhr, beim Gen. Kröger. Anschließend Spielersitzung. Da wichtige Tagesordnung, ist das pünktliche Erscheinen aller Genossen erwünscht. Vorstandssitzung 7 Uhr abends.

Arbeiter-Schachverein. Versammlung am Dienstag, dem 21. Oktober, im Vereinslokal.

ATV., Fußballabteilung. Am Donnerstag, dem 16. Oktober, 8 Uhr abends, Mannschaftsversammlung der 1., 2., 3. und 4. Mannschaft sowie der Jugend. Um 7 Uhr abends Schülerversammlung. Mittwoch, den 15. Oktober, beginnt unser Hallentraining in der Turnhalle der 2. St.-Gertrud-Schule. Kurswanderlehrer Gen. Lübold wird erscheinen. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Riga", Kapitän H. Boese, ist am 13. Oktober, 15 Uhr, in Reval angekommen.

Dampfer „Sankt Lorenz", Kapitän E. Köhler, ist am 13. Oktober in Riga angekommen.

Angekommene Schiffe

14. Oktober

Finn. D. Bore 5, Kapt. Pettersson, von Abo, 2½ Tg. — Dän. MD. Sleipner, Kapt. Kjang, von Kopenhagen, 1 Tg. — Norw. D. Ulsnes, Kapt. Christensen, von Stettin, 1 Tg. — Dt. D. St. Jürgen, Kapt. Mayer, von Riga, 3 Tg. — Dt. D. Walter, Kapt. Seyler, von Stettin, 4 Tg. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 2 Std. — Dt. M. Meta, Kapt. Stieg, von Rostock, 1½ Tg. — Dän. M. Expres, Kapt. Thomsen, von Söby, 1 Tg.

15. Oktober

Dt. D. Planet, Kapt. Schierhorn, von Kotka, 3½ Tg. — Dän. D. Helene, Kapt. Asmußen, von Kolding, 13 Std. — Dän. D. Heimdal, Kapt. Jörgensen, von Kolding, 13 Std. — Schw. D. Svanen, Kapt. Stenfelt, von Kopenhagen, 16 Std. — Dt. M. Sleipner 2, Kapt. Kahrs, von Demmin, 3 Tg. — Dt. M. Helene, Kapt. Lüthje, von Burgstaaken, 5 Std. — Dt. M. Magdalene, Kapt. Rahmann, von Assens, 1 Tg. — Dän. M. Familien, Kapt. Jeppesen, von Stege, 3 Tg. — Dän. M. Hilda, Kapt. Larsen, von Kallundborg, 2 Tg. — Dän. M. Magreta, Kapt. Hansen, von Naestved, 4 Tg.

Ausgehende Schiffe

14. Oktober

Schw. M. Irex, Kapt. Isakson, nach Kopenhagen, Steinsalz. — Schw. M. Maria, Kapt. Södergren, nach Korsör, Briketts. — Schw. M. Aitor, Kapt. Olsson, nach Odense, Briketts. — Dän. M. Avance, Kapt. Hansen, nach Fredrikshavn, Ammoniak. — Dän. M. Hermod, Kapt. Dreymann, nach Mariager, Gipssteine. — Norw. D. Activ, Kapt. Inddjo, nach Lowestoft, leer. — Schw. D. Sundsborg, Kapt. Bujisson, nach Wismar, Teilladung, Getreide. — Estl. M. Anna-Kirstine, Kapt. Pompa, nach Wiborg, Steinsalz.

15. Oktober

Dt. D. Allenstein, Kapt. Horn, nach St. Olofsholm, leer.

Lübeck-Nyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Imatra", Kapitän H. Meyer, ist am 13. Oktober, 21 Uhr, von Neufahrwasser nach Wiborg abgegangen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Motorkahn Zollhafen, 9 To. Stückgut von Hamburg. — Nr. 8896, Worscherding, Ferhse, 500 To. Briketts von Riesa. — Nr. 1657, Hohne, Magdeburg, 745 To. Briketts von Riesa. — Nr. 2615, Kreutzfeld, Hamburg, 122 To. Ton von Salzminde. — Nr. 391, Prenzlaw, Hamburg, 117 To. Ton von Salzminde.

Nr. 1687, Hoppe, Aken, 394 To. Kapselscherben von Aussig. — Nr. 9037, 116 To. Roggen von Wittenberge. — Nr. 9703, Eichelmann, Aken, 440 To. Soda Ebert, Schnackenburg, 71 To. Bretter von Gartow. — Nr. 381, Wehde, Malschow, und Glassand von Riesa. — Motorkahn Otto, Schütt, Eldena, 202 To. Buchweizen von Hamburg.

Ausgehende Schiffe

Nr. 227, Bolle, Marienwerder, leer nach Hamburg. — Nr. 879, W. Stühff, Lübeck, leer nach Güster. — Güterdampfer Paula, 45 To. Stückgut nach Magdeburg.

Motorkahn Zollhafen, Wolter, Lauenburg, 12 To. Stückgut nach Hamburg. — Nr. 758, Heidelmann, Lauenburg, leer nach Hamburg. — Nr. 879, W. Stühff, Lübeck, leer nach Güster.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 14. Oktober. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladekosten — für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kg.

Die Auslandsmärkte waren erneut abgeschwächt. Auch im Inlandsmarkt verkehrte Weizen in schwacher Haltung. Roggen leidet unter der geringen Beschaffenheit, gute Qualitäten behaupten sich daher im Preise. Hafer und Gerste unverändert. Oelkuchen und Kuchenmehle flau.

Weizen, inländischer: Altmärker 76—77 Kilogramm per Hektoliter 245 bis 246. Saale-Sächsischer 76—77 Kilogramm per Hektoliter 245—248, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner 75—76 Kilogramm per Hektoliter 232—235; ausländischer: Manitoba 1 139—140, do. 2 135—136, do. 3 132—133, Hardwinter 1 Atlantic 131—132, Hardwinter 2 Atlantic 130—131. Roggen, inländischer: Altmärkischer 166—167, Pomm.-Osthann.-Mecklbg.-Ostholst.-Lauenburger 71—72 Kilogramm per Hektoliter 152—155; ausländischer: Plata 72—73 Kilogramm 83—84, Ungarn 73—74 Kilogramm 83—84 RM.

Hafer, inländischer: Mecklbg.-Pomm.-Ostholst., alter 53—54 Kilogramm per Hektoliter 194—202, do. neuer 52—53 Kilogramm per Hektoliter 150—156, Niederelber 54—55 Kilogramm per Hektoliter 152—158. Gerste, inländische: Braugerste 215—225, Sommergerste für Futterzwecke 186—192, Winter- (Industrie-)Gerste 185—190; ausländische: Donau-Schwarzmeer 61—62 Kilogramm 72. Hirse: Donau faq. 107—108.

Vom Schlachtviehmarkt. Hamburg, 15. Oktober. Schweinemarkt. Direkt dem Schlachthof zugeführt 816 Stück, zur Markthalle 5269 Stück, zusammen 6085 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: a) beste Fettschweine 57—58, b) mittelschwere Ware 58, c) gute leichte Ware 58—59, d) geringe Ware 50—54, e) Sauen 48—53. Handel: Gut, zum Schluß abgeschwächt. Kälbermarkt. Auftrieb: 1034 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: a) Doppellender bester Mast —, b) beste Mastkälber 80—85, c) mittlere Mastkälber 72 bis 77, d) geringe Kälber 61—66, e) geringste Kälber 40—45. Spitzentiere über Notierung bezahlt. Handel: Mittelmäßig.

Geschäftliches

Urteil bei einer Schönheitskonkurrenz fällte kürzlich ein weiser Richter und Frauenkenner. Es galt hier nicht nur die schönste Frau, sondern die schönste und beste Hausfrau zu finden. Die Endwahl war besonders schwierig, da die letzten drei Kandidatinnen völlig gleichwertig zu sein schienen. Kritisch prüfte der Richter und begründete sein Urteil: „Nicht nur äußere Schönheit hat diese Entscheidung bestimmt, sondern ein von vielen übersehenes, aber sicheres Kennzeichen einer guten Hausfrau: die gutgepflegten Schuhe! Ein Blick und man weiß: Aha! Büdo! und gerade an einer Kleinigkeit, wie bei Schuhcreme, erkennt man die tüchtige Hausfrau!"

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten